

Die Rebellion in Mexiko.

Die Energie, mit der die mexikanische Regierung Calles den Militärputsch einzelner Generale niederzulegen hat, ist bewundernswert. Calles sieht sich, ebenso wie sein voraussetzlicher Nachfolger Obregón, vor allem auf das Vertrauen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft. Er hat alle Mächte gegen sich, die offen oder verheimlicht den Kampf gegen eine soziale und fortschrittliche Demokratie aus selbsttätigen Gründen oder aus juristischen Anlässen führen. Die grundlegenden haben sich mit der katholischen Kirche und mit Kreisen des amerikanischen Petrolkonzerntums verbündet. Wie alle fühlen sich als Leibtagende des gegenwärtigen, für christlichen Regimes. Tatsächlich können weder die einen noch die anderen wie bisher die reichen Bodenschätze Mexikos uneingeschränkt ausbeuten. Sie werden deshalb alle Mittel an, um die gegenwärtige Regierung zu stützen; selbst vor den schlimmsten Gewalttaten scheuen sie nicht zurück. Das zeigt unter anderem auch der grausenhafte Anschlag, der im letzten Frühjahr bei Guadalupe von einer Räuberbande unter Führung einiger kanarischer Priester auf einen Expresszug verübt wurde und mehr als hundert Frauen und Kindern das Leben kostete.

Der neuerdings ausgebrochene und inzwischen niedergeworfene Militärputsch ist nur ein weiteres Glied in der Kette der Gewalttaten, mit denen die Interessenten des mexikanischen Kapitalismus die arbeiterfreundliche Regierung zu stürzen bemüht sind. Inwiefern diese Räuberbanden und Militärputschisten von jenen amerikanischen Erdölinteressen finanziert werden, die sich durch die mexikanische Enteignungsgehehe geschädigt fühlen, bleibt dahingestellt. Fest steht jedenfalls, daß die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren dauernd bestrebt waren, die ihnen unangenehme gegenwärtige mexikanische Regierung nicht nur durch Pressefalsche als „hoffnungslos“ zu infamieren, sondern auch das Washingtoner Staatsdepartement mehrmals versucht hat, durch drohende Noten und ähnliche Mittel den mexikanischen Diktator zu brechen. An der festen und ruhigen Haltung der Regierung Calles sind alle diese Versuche gescheitert. Der fortschrittliche Teil der öffentlichen Meinung Amerikas unter Führung der tapferen Zeitschrift „The Nation“ und des Senators Borah hat es schließlich erreicht, daß Washington wenigstens vorläufig bei der Einweihung der neuen Telefonleitung zwischen Washington und Mexiko gescheitert sein konnte, daß die Beziehungen zwischen diesen Staaten wieder freundschaftlich seien. Die traurigen Erfahrungen von Nicaragua zeigen allerdings, daß die Gefahr einer gewalttätigen Einnahme der Amerikaner auch für Mexiko noch keineswegs gebannt ist.

Der Aufstand konnte nur so schnell niedergeworfen werden, weil die Regierung Calles radikal durchgriff und sich, als es nicht anders ging, zur Abwehr der gleichen Mittel bediente, wie sie von den Aufständischen angewandt wurden. Das hatte zur Folge, daß ein Teil der verhafteten Führer des Militärputsches hingerichtet wurde. Allein das grausenhafte Verbrechen von Guadalupe beweist, daß das kulturelle Niveau jener Schichten, die sich von den Gegnern der Regierung als Werkzeug gebrauchen lassen, ein so erschreckend tiefes ist, daß man die Gegenaktion von Calles unmöglich mit westeuropäischen Kulturmaßstäben messen darf. Wir lehnen es deshalb trotz unserer prinzipiellen Gegnerhaft gegen die Todesstrafe ab, die Maßnahmen der mexikanischen Regierung auch nur im geringsten zu verurteilen. Vielleicht wäre es um die Deutsche Republik heute besser bestellt, wenn auch bei uns nach der Revolution in den Fällen, die es erforderten, gegen die Aufständischen ebenso entschieden vorgegangen worden wäre, wie es jetzt in Mexiko geschehen ist. Jedenfalls ist das mexikanische Verfahren mindestens angebrachter als jene bei uns angewandte Methode, die schließlich zu dem himmelführenden Skandal geführt hat, daß der Putschist Lüttich es fertig brachte, auf dem Klagenwege seine Pension zu fordern und sogar erhalten konnte.

Entscheidende Niederlage der Aufständischen in Mexiko.

Mexiko, 11. Oktober. Der Chef des Stabes, General Alaraz, teilte heute Abend mit, daß die Aufständischen unter Gomez und Limada am Sonntag nachmittag im Gebiet von Perote (Staat Veracruz) von den Bundesstruppen in sechsstündiger Schlacht entscheidend geschlagen wurden. Fünfzig Aufständische wurden getötet, 100 verwundet, 600 gefangen genommen. Gomez und Limada erklärten, aber die Bundesstruppen setzen die Verfolgung fort.

Das was wird nicht geräumt. Wie laut „Pösslicher Zeitung“ jetzt bekannt wird, trifft die Nachricht, daß bei der in der nächsten Zeit erfolgenden Zurückziehung von Besatzungstruppen das Gms besatzungsfrei werde, nicht zu. Die Besatzungstruppen in Bad Gms und Bad Kreuznach würden vermindert aber nicht vollständig zurückgezogen.

Die Preußenanleihe gesichert.

Wie von zuständiger preussischer Stelle mitgeteilt wird, sind die bei Durchführung der Preußenanleihe entstandenen Schwierigkeiten behoben worden, so daß die Anleihe voranschreitlich noch in dieser Woche in Newyork zur Auslegung gelangen kann. Bezüglich der Schwierigkeiten wird mitgeteilt, daß für den Anleiheprozess in bezug auf die Bestimmungen des Dawesplans und des Berliner Vertrages eine Lösung gefunden worden ist, die unter Wahrung der von den verschiedenen Seiten geltend gemachten rechtlichen Gesichtspunkte eine praktische Lösung darstellt.

Die Diskonterhöhung gerechtfertigt.

Der Reichsbankausweis vom 7. Oktober.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat in der Woche zum 7. Oktober nur in mäßigem Umfang abgenommen und zwar um 232,2 Millionen auf 2759,5 Millionen. Der Zahlungsmittelumsatz verringerte sich um 219,2 Millionen, wobei der Umlauf an Reichsbanknoten 4004,1 Millionen und der Umlauf an Rentenbanknoten 854,1 Millionen betrug. Auch für das Konto „fremde Gelder“ ist keine Entspannung eingetreten. Der Umlauf hat angehalten. Das Konto nahm von 18,9 Millionen auf 62,8 Millionen ab.

Die Dedung der Noten durch Gold allein besserte sich von 44,3 Prozent in der Vorwoche auf 46,2 Prozent, die durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 48 Prozent auf 60,1 Prozent.

Dieser Wochenbericht der Reichsbank zeigt, daß diejenigen, die geglaubt haben, die übermäßig große Inanspruchnahme der Reichsbank sei nur eine vorübergehende Erscheinung, im Irrtum waren, und daß die Reichsbankleitung bei ihrer Diskonterhöhung mit Recht vorausgesetzt hat, daß die Inanspruchnahme der Reichsbank nicht nur fortauern, sondern auch noch weiter steigen würde, wenn der Diskont nicht heraufgesetzt würde. Man muß sogar sagen, daß sich bis jetzt die Diskonterhöhung noch nicht einmal so ausgewirkt hat, wie es wünschenswert wäre. Eine kleine Entlastung des Reichsbank-Status pflegt nach jedem Ultimotermine einzutreten, besonders nach jedem Quartalsultimo. Wenn sie aber so gering ist, wie sich aus der vorstehenden Meldung ergibt, dann beweist das, daß die Inanspruchnahme der Reichsbank tatsächlich auch weiterhin eine steigende Tendenz zeigt, da die terminmäßige Entlastung zum mindesten durch eine neue Inanspruchnahme teilweise ausgeglichen sein muß. Anders läßt sich diese geringe Entlastung nicht erklären. Diese Erscheinung ist aber zu verzeichnen trotz der inzwischen eingetretenen Diskonterhöhung. Wäre die Diskonterhöhung nicht durchgeführt worden, so wäre sicherlich die Inanspruchnahme der Reichsbank noch ganz erheblich mehr gestiegen und es wäre dann nicht nur keine Entlastung, sondern eine weitere Belastung des Reichsbank-Status eingetreten. Auch die Entwicklung des Deckungsverhältnisses bestätigt die Notwendigkeit der Diskonterhöhung. Die Dedung der Noten durch Gold hat sich noch nicht einmal um ganze 2 Prozent verbessert. Daraus ergibt sich, daß die gelegentliche Mindestgrenze für die Golddeckung wahrscheinlich schon jetzt erreicht wäre, wenn nicht die Diskonterhöhung die weitere Inanspruchnahme der Reichsbank gebremst hätte. Somit muß gesagt werden, daß die Maßnahme der Reichsbankleitung durch die Entwicklung bereits gerechtfertigt worden ist und daß die Kritiker dieser Maßnahme unrecht haben.

Gewalttat eines englischen Soldaten.

Ein Feldhüter im besetzten Gebiet erschlagen.

Wieder einmal wurde im besetzten Gebiet, diesmal in der Gemeinde Cronberg, ein Deutscher durch einen unglaublichen Rohheitsakt eines Besatzungssoldaten getötet. Am Sonntag nachmittag traf in der Gemeinde Cronberg der Feldhüter Haas auf seinem Dienstweg drei englische Soldaten innerhalb der Umzäunung eines Grundstücks an. Als der Beamte die Soldaten aufforderte, den Platz zu verlassen, rief ihn einer der Soldaten so heftig in den Leib, daß er zusammenlief und ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er noch in derselben Nacht starb. Die Soldaten flüchteten.

Der getötete Feldhüter Haas war Mitglied des Sozialdemokratischen Partei und Stadtratsordner in Cronberg.

Frankreichs Revanche für Tannenberg.

Frankreich rüchert mit der angeführten Rheinlandräumung.

Der Reichskanzler des Bürgerblocks ist am Montag in Koblenz eingetroffen. Die Rede steht im Zusammenhang mit den französischen Räumungsvorgängen, die bisher nur in ihren Grundzügen bekannt sind. Einzelheiten stehen vorläufig noch nicht fest. Sie sollen erst konkrete Gestalt gewinnen, wenn die noch im Fluss befindlichen Verhandlungen zwischen dem französischen Oberkommissar und den deutschen zuständigen Stellen beendet sind.

Vorläufig besteht der Eindruck, daß die französische Regierung unter dem Einfluß der Militärs, die stets die „Sicherheit“ der Besatzungstruppen in den Vordergrund stellen, nur zögernd auf die deutschen Räumungswünsche eingeht. Das ist zu einem Teil die Folge der deutschnationalen Bedenken, die jüngster Zeit und der zweideutigen Politik der Bürgerblockregierung. Daran werden alle Verhandlungen des Reichskanzlers mit den zuständigen Behörden der besetzten Gebiete ebenso wenig etwas ändern wie seine Trostspenden gegenüber der Bevölkerung am Rhein. Erst dann wird das Rheinland wieder zur Ruhe kommen, wenn die Störenfriede diesseits und jenseits des Rheins in den amtlichen Regierungsstellen verschwunden sind. Marz aber hat das Gegenteil getan und den deutschnationalen Störenfriedern erst die Steigbügel gehalten. Jetzt fährt er ins Rheinland, um die Folgen seiner eigenen Politik hinweg zu diskutieren!

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die deutsche Regierung in erster Linie darauf hinwirkt, daß die Ruhr- und Sauerland, ferner die Orte, die früher überhaupt keine militärische Besatzung hatten und schließlich die Orte, die eine übermäßige militärische Besatzung tragen, bei dem Abbau der Besatzungstruppen berücksichtigt werden. Außerdem fordert man die Zurückziehung der verheirateten Angehörigen der Besatzungstruppen, um auf diese Art die Wohnungsnot wenigstens etwas zu lindern.

Bergeblische Beruhigungsversuche von Marz.

Anläßlich der Anwesenheit des Reichskanzlers Marz in Koblenz wurden dort am Montag große Reden gehalten. Es ist nicht das erste Mal, daß man von offizieller Seite mit derartigen Reden die rheinische Bevölkerung zu beruhigen versucht. Aber alle Redensarten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die jetzige Bürgerblock-Regierung im Reich, als deren Steigbügelhalter Herr Marz zu gelten hat, für eine schnelle Räumung der Rheinlande das größte Hindernis ist.

Der Zusammentritt des Reichstags

am Dienstag, den 18. Oktober.

Berlin, 10. Oktober. (Eigener Bericht). Der Reichspräsident wird den Reichstag zum Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als erster Beratungsgegenstand die Schulvorlage. Außerdem enthält die Tagesordnung noch eine Reihe anderer Beratungsgegenstände.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates haben die erste Lesung der Beamtenbesoldungsvorlage abgeschlossen. Die zweite Lesung soll am Mittwoch vorgenommen werden, so daß schon in der Vollziehung des Reichsrates am Donnerstag die Vorlage verabschiedet werden kann.

Die zweite Lesung des Reichsschulgesetzes entwarf in den Reichsratsausschüssen soll gleichfalls am Mittwoch beginnen und dann am Donnerstag fortgesetzt werden. Für die endgültige Verabschiedung dieses Gesetzes durch den Reichstag ist eine Reichsratsvollziehung auf Freitag, 11 Uhr vormittags einberufen worden.

Neun Arbeiter

zu 60 Jahren Gefängnis verurteilt.

Schredensurteile des tschischen Ausnahmegerichts.

Das römische Sondergericht zum Schutze des Staates hat auf Grund von Aussagen eines Kodspikels die kommunistischen Arbeiter Comune, Saracco, Chiefa, Ceglino, Cavatore, Aleiali, Galso, Caretto und Aquaviva aus Triest wegen Verbreitung von Flugblättern, in denen die Wiederkehr der russischen Revolution gefordert wurde, und wegen Aufregung zum Klassenkampf zu Gefängnisstrafen von 4 bis 12 Jahren, Stellung unter Polizeiaufsicht und zusätzliche Geldstrafen verurteilt. Caretto war der ehemalige Sekretär des Gewerkschafts-Fraktions-Tuzin.

Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Dowell.

Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben.

Januar bis Juni 1922.

Copyright 1927 by Rasch-Verlag A.-S., Berlin W. 50.

23) (Nachdruck verboten.)

Zum Frühstück um sechs Uhr hatten wir nur wenig Zeit. Denn um sechs Uhr wollte der Bauer aus dem Hof auf dem Felde sehen. Dort mußte ich in schwerem, aufgeweichtem Boden Kisten ziehen, Kartoffeln laden. Da es wochenlang regnete, klebte ich ständig an meinen und war dort und dort mit jedem Schritt beschmiert. Gleichzeit, sah ununterbrochen Schmutz zu fließen, Krug und Hände dauernd mit schwarzem, kaltem Regen beschmiert. Gegen sechs Uhr gab's ein Butterbrot, doch im Gegensatz zu den Arbeitern auf anderen Höfen keine Pause. Auch das Mittagessen wurde halt über Kopf eingenommen. Eine ein bis anderthalbstündige Pause wie auf den Nachbarhöfen gab es bei uns nicht. Nachmittags arbeitete wir wieder auf dem Felde. Wenn aber die anderen Höfe Feierabend hatten, waren wir noch immer beschäftigt. Erst gegen neun Uhr hatten wir Ruhe. Lediglich ich im Pferdestall hinter die Kattierkiste auf den Sitzstuhle saß, der mir eine Zeit. So ging es Tag für Tag. Es war keine Kleinigkeit, hundert Morgen mit dem Bauer, einem jungen Buren und dem alten ...

Kaufmann war die Banerfamilie sehr freundlich zu mir. Die Banerfamilie war ein ... Mutter liebt es sich angelegen sein, mich unter ihre Döner zu nehmen. Gegen die beiden hatte der Bauer, der hier gelebt, gestreut hatte, einen schweren Stand. Darunter lebte auch noch eine Tante auf dem Hofe. Als ich das erfährt zum Mittagessen ... einen ...

Gemüte zu führen. Dazu noch er noch unausgesprochen aus dem Munde. Mir bröckte sich alles im Leibe. Die Tante sah dabei und zitterte das Kleinst. Wenn dem Kleinen etwas Menschliches ankam, verdrückte es ohne falsche Scham sein Gesichtchen gleich an Ort und Stelle; das Lächeln stand dazu immer unter dem Tisch parat. Es war mir eine Qual, dies alles mitzumachen. Den neuen Arbeitsanfang hatte ich sehr. Als ich jedoch am Ende der Woche meinen Lohn erhalten sollte, bekam ich eine ganze Kiste in die Hand gedrückt. Was der Bauer bezahlt war, wurden mir sieben Wochen lang jedesmal fünf Mark einbehalten. Am Sonntag kam — Gott sei Dank, sagte ich mit einiger Erleichterung — die Besoldung aus ...

Die Arbeit auf dem Bauernhofe wurde immer schlimmer. Die ganze Zeit des Sommers lag herum. Von morgens bis abends stand ich auf dem Felde. Während der Bauer gegen Mittag nach Hause ging, arbeiteten wir dort. Wenn er nach dem Essen wiederkam, brachte er uns ein wenig ausgelegtes ...

so verrufen und verhaßt war er. Also versuchte er, aus Gefängnissen billige und willige Arbeitskräfte zu erhalten. Unter dem Deckmantel der Gefangenenernährung verstand er es, manch armen Teufel auf sein Gut zu laden. Hatte er ihn glücklich einmal hier, so versuchte er mit den Mitteln, die er früher bei seinen Soldaten erprobt hatte; ihn fitze zu machen. Was sollte da einer anfangen, der ihm ausgeliefert war und fürchten mußte, bei Arbeitsverlust wieder straffällig zu werden? Den jungen Rnecht, der neben mir arbeitete, hatte er bereits zu einem völlig vershütteten Menschen gemacht. Der heulte und zitterte, wenn ihn der Bauer nur ansah. Ich war während auf diese Memme, und doch tat er mir fürchtbar ...

Die Jahre zusammengebrochen, schüttete ich im Sonnenbrand. Die Hitze bröckte mir Bein und Hirn. Ich hatte eine unaussprechliche Büt in mir; ich hätte schreien mögen. Ich wüßte über die Person, die es mit wohlfeilen frommen Worten verstanden hatte, mich in diese Höhle zu bringen. Noch mehr wüßte ich über mich selbst, daß ich mich so non ich hatte überdauern lassen. Der neue Arbeitsanfang hing schon in Fäden an meinem Leibe, aber er ging beschallt war. Ich verdam wieder langsam; das war die einzige Aussicht! Nein! Und abermals nein! Ich wollte hier ...

Englands Offensive gegen Afghanistan.

Kalkatta, Anfang Oktober. (Eigener Bericht.) Indien, das in diesem Sommer von den Plagen der Cholera und der Malaria heimgesucht war, schwebt für das Frühjahr in Erwartung einer neuen Plage. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es gegen Ende des Winters einen Feldzug gegen Afghanistan geben.

Ein Krieg gegen Afghanistan ist in der Geschichte Britisch-Indiens nichts Neues. Das Verhältnis Englands zu dem unabhängigen Bergstaat an seiner indischen Nordwestgrenze, der politisch-ökonomischen Interessen zwischen Indien und Rußland, war nie ein hervorragendes. Afghanistan hat immer Puffer- und Putschpolitik getrieben und hat seine Stellung immer durch ein Auspielen Rußlands gegen England und umgekehrt mit Erfolg zu wahren gesucht. Während das Land bis zum Weltkrieg ganz im Schatten Englands schwamm und fast im gleichen Verhältnis zu Indien stand wie einer der großen Vasallenstaaten, haben sich seine Beziehungen zu Großbritannien nach dem Sturz des Zarismus wesentlich geändert. Bis Juli 1919 hatte England ein Kontrollrecht über die auswärtigen Beziehungen des Emirats von Afghanistan. Dieser Vertrag wurde unter dem Einfluß der neuen Asienpolitik der Bolschewiki gelöst und Afghanistan war das erste Land, das die offiziellen Beziehungen zu Moskau aufnahm. Die russisch-afghanische Freundschaft hat sich im Laufe der Jahre wesentlich abgekühlt. Die Afghanen sind — wie alle Orientalen — kühle politische Rechner und sie haben mit ihrem Sinn für das Reale sehr schnell die Schwächen Stellen der bolschewistischen Methode kennen gelernt. Deshalb ist Afghanistan weit davon entfernt, mit Moskau durch die Dämmerung zu gehen. Der Gedanke, daß Afghanistan dazu bestimmt ist, den roten Armeen als Basis einer Offensive gegen Indien zu dienen, paßt heute höchstens noch in den Köpfen der wilden anglo-indischen Schatzmacher. Alle Kenner asiatischer Verhältnisse wissen heute, daß der Bolschewismus bei den Massen Asiens keine magische Zauberkräft verloren hat und alle Mühe aufwenden muß, sich defensiv zu behaupten. Selbst als Transitland für eine kommunistische Propaganda in Indien kommt Afghanistan nicht in Frage. Die Moskauer Orientalisten haben natürlich längst den Gedanken aufgegeben, Indien durch Einfluß von Propagandaliteratur aufzuwecken. Es ist richtig, daß in Indien eine Menge kommunistischer Literatur kursiert. Sie stammt aber aus ganz anderen Quellen als aus dem Moskauer Orientinstitut. Ihre Hersteller und Verbreiter sind vielmehr antikolonialistische Propagandisten, die in der jüngsten Geschichte der indischen Freiheitsbewegung bildeten.

Während von englischer Seite zur Zeit gegen Afghanistan in einem Umfang gekämpft wird, daß sich der unbeschränkte Beobachter des Eindringens ernsthafter Vorbereitungen zu einer gewaltigen Auseinandersetzung nicht erwehren kann. Die Kombinationen, die sich an den Ausbruch englisch-afghanischer Feindschaften knüpfen, hängen sich auf den Versuch, den der Staatssekretär des englischen Kriegsamt, Sir Worthington Evans, in diesem Winter Indien abstaufen wird. Sir Worthington-Evans soll ausschließlich der indischen Nordwestgrenze einen Besuch abstatten, um festzustellen, ob diese Achillesferse des englischen Weltreiches stark genug gepanzert ist. Seit dem mehrjährigen Besuch des Staatssekretärs für Ostindien, Sir Samuel Hoare, ist sehr viel in dieser Richtung geschehen. Eine Reihe von Fliegerstützpunkten ist seitdem längs der Grenze förmlich aus dem Boden gestampft worden und ein dichtes Netz strategischer Eisenbahnen kann jederzeit größere Truppenverbände bis dicht vor das Herz Afghanistans bringen.

Das Zentrum der Vertreter einer härteren Tonart in der indischen Militärpolitik ist insbesondere der englische Generalkommandant. Von hier aus wird der Schaffung einer besonderen Armee das Wort geredet, die auf Grund der allerletzten kriegstechnischen Erfahrungen ausgerüstet werden und sich aus 120 000 Engländern und 75 000 Indiern zusammensetzen soll. Die Mittel zum Unterhalt dieses Heeres sollen unabhängig vom indischen Parlament von den Dominien, den indischen Fürsten und der indischen Regierung aufgebracht werden. Die indische Armee soll dann nach den Wünschen der Volksvertretung auf 70 000 Mann reduziert werden und nur noch als reine Polizeitruppe Verwendung finden. Die, dem Kopfe der mütterlichen indischen Militärs entsprungene Idee wird eifrig von den konservativen anglo-indischen Politikern, Industriellen und Händlern unterstützt. Nach der Meinung dieser Gruppe sind die britischen Interessen in Indien durch die fortschreitende Emanzipation der Inder auf allen Gebieten ernsthaft bedroht und sie glauben, daß es höchste Zeit ist, die Entwicklung energig ein Riegel vorzusetzen. Einer der Vorkämpfer dieser Ideen, der ehemalige Oberst Crawford aus Calcutta hat kürzlich in einer Versammlung der ostindischen Sektion der britischen Handelskammer sich sehr offen über diese Frage geäußert. Nach seiner Meinung liegt die große Gefahr für die englische Herrschaft über Indien in der fortschreitenden Indianisierung des öffentlichen und des wirtschaftlichen Lebens, durch die die britischen Interessen in ständig wachsendem Maße von den Indiern zurückgedrängt werden.

Die Mission des englischen Kriegssekretärs besteht nun in der Hauptsache darin, die indischen Militärs und Zivilbehörden zu der Aufgabe ihres Widerstandes zu bewegen, d. h. daß der Geist der indischen Politik durch den Gedanken „Der Friede ist die beste Verteidigung“ belebt werden soll.

Preussische Hilfsaktion für Pommern.

Amlich wird mitgeteilt: Die außerordentlich hohen Mähdarstellungen während der diesjährigen Getreideernte haben in Pommern und in Teilen vor Mittelpommern sowie in einzelnen an Vorpommern grenzenden udermärktlichen Kreisen der Provinz Brandenburg so schwere Ernteverluste verurteilt, wie sie in diesem Umfang seit Jahrzehnten nicht vorgekommen waren. In weiten Gebieten ist die Getreideernte völlig vernichtet worden, so daß zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe aller Größenklassen vor der Gefahr des Zusammenbruchs standen.

Der Preussische Minister des Innern hat daher im Einvernehmen mit dem Preussischen Finanzminister eine staatliche Nothstandsaktion für die am schwersten gefährdeten Gebiete eingeleitet und zunächst zur Vinderung der dringenden Not, namentlich zur Sicherstellung der Haarfuchternte und der Herbstbestellung, sowie zur Durchhaltung des Viehbestandes, aus staatlichen Mitteln 3 Millionen Mark bereitgestellt. Auch die Reichsregierung hat auf preussischen Antrag beschlossen, für den gleichen Zweck ebenfalls 3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Schließlich beabsichtigt die Provinz Pommern, sich zunächst mit 2 Millionen Mark zu beteiligen. Um für die durch das Unwetter bereiteten schweren Verluste der Provinz dieses Anteils zu erleichtern, haben ihr die zuständigen preussischen Minister außer dem genannten Anteil des Staates an der Nothstandsaktion eine weitere Million Mark als Darlehen gewährt.

Die Verteilung der Mittel durch den mit der Durchführung der pommerschen Nothstandsaktion beauftragten Oberpräsidenten in Stettin hat bereits begonnen. Der Preussische Minister des Innern befindet sich zu einer persönlichen Unternehmung und zur Beratung der weiter notwendigen Maßnahmen gegenwärtig im Schladensgebiet.

Demonstrationsverbot in Wittenberge.

Die Kommunisten planten in Wittenberge, wo es in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zu blutigen Zusammenstößen kam, auch noch im Verlauf dieser Woche mehrere politische Versammlungen. Am Mittwoch sollte zum Beispiel eine geschlossene Versammlung des Roten Frontkämpfer-Bundes stattfinden. Auf Grund des Republikshutzgesetzes sind jedoch bis auf weiteres alle Kundgebungen und alle Versammlungen der KPD und des Roten Frontkämpfer-Bundes in Wittenberge verboten worden.

Albert Thomas in Berlin.

Vortrag über die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes.

Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, sprach am Sonnabend vor der Berliner Presse über die Bedeutung der Berliner Tagung des Verwaltungsrates. Thomas gab in deutscher Sprache in einigen Strichen ein Bild von der internationalen Arbeitsorganisation, von den Aufgaben des Verwaltungsrates, des Arbeitsamtes und der Arbeitskonferenzen. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates, der unter der Leitung von erster Linie eine diplomatische. In den Debatten und Verhandlungen des Verwaltungsrates schweigen die politischen Leidenschaften, womit natürlich nicht gesagt ist, daß sie dabei keine Rolle spielen. Im Gegenteil, die politischen und wirtschaftlichen Gegensätze, vor allem der große Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, beeinflussen, wenn auch nicht in äußerlich sichtbar Form, vom Hintergrund aus den Scheinbar leidenschaftslosen Gang der Debatten im Verwaltungsrat.

Deutschland soll einmal — das ist nach Thomas mit der Hauptbedeutung der Verlegung der Tagung von Genf nach Berlin — den Verwaltungsrat bei seiner Arbeit sehen. Die Berliner Tagung soll, wie Thomas andeutete, nebenbei auch den Vorteil haben, daß in der Frage der Rassistierung, von deutscher Seite einige Zugeständnisse — eine Art Ehrengabe — dem Verwaltungsrat gemacht werden. Neben der bereits bekannten Tagesordnung wird auf der Berliner Tagung auch über den Achtstundentag eingehend gesprochen werden. Die Bedeutung des Achtstundentages, hob Thomas mit Wärme hervor, sei ihm in Deutschland erst jetzt wieder beim Besuch der Ausstellung des jungen Deutschlands im Berliner Schloß Bellevue ganz besonders zum Bewußtsein gekommen. Freilich, so fügte er mit einem Anflug von Melancholie hinzu, dürften auch die Arbeiter nicht immer gerade dann in der Achtstundentag-Kampagne erlahmen, wenn vom Arbeitsamt her ein Rostoh unternommen werde. Das Interesse für die Achtstundentagbewegung wie für die nationale und internationale Sozialpolitik müsse noch ganz anders entfacht und gesteigert werden, als das bisher der Fall war.

Kein Friede ohne sozialpolitische Verständigung!

Wie oft habe er im Laufe der Nachkriegszeit immer wieder in Deutschland mit Hilfe der Verbände des Verwaltungsrates Verbindungen für eine bessere Verständigung zwischen Berlin und Genf, vor allem auch zwischen Deutschland und Frankreich zu knüpfen versucht, leider nicht mit viel Erfolg. Erkreulich sei, daß jetzt die Mitarbeit und der Einfluß Deutschlands bei der Arbeit in Genf wachse, wie das schon rein äußerlich durch die Besserstellung Deutschlands in der Sprachenfrage und in der stärkeren Beteiligung des Genfer Beamtenstabes mit deutschen Beamten zum Ausdruck komme. Wenn im allgemeinen der sozialpolitische Fort-

schritt immer noch so viel zu wünschen übrig lasse, so lege das nicht am wenigsten an der bedauerlichen sozialpolitischen Lage in Deutschland eine Hauptaufgabe der Genfer Arbeit sei. Mit einem Hinweis auf das Wachstum Berlins, das er ja schon von seiner Jugendzeit her kenne, — er sei sogar auch ein alter Berliner — und auf den in diesem Wachstum sich widerspiegelnden Aufstieg der Demokratie, die freilich erst dann fest verwurzelt sei, wenn wirtschaftlich und sozialpolitisch die Lebensbedingungen der breiten Massen geändert seien, schloß Albert Thomas seinen ob der sympathischen und natürlichen Art des Redners mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag.

Die Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes begann am Montag im Reichsarbeitsministerium mit Ausschüßberatungen, die die einzelnen Fragen der Tagesordnung vorbereiteten. Die öffentliche Tagung beginnt am Dienstag nachmittags, 3 Uhr.

Am Montag abend fand ein Empfang des Verwaltungsrates durch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände statt. In Ehren der ausländischen Arbeitnehmervertreter sowie des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, und seiner Mitarbeiter hat auch der A. D. G. B. im Verein mit den übrigen Spitzenverbänden der Gewerkschaften ein geselliges Beisammensein veranstaltet.

Mussolini und die Richter von Savona.

Das Urteil in dem Prozeß gegen den Genossen Turati und seine Helfer wegen unerlaubter Auswanderung wird, wie man uns aus Italien berichtet, allgem. als Demonstration der Savoneser Richter gegen die Gewalttätigkeit des Faschismus aufgefaßt und von den dortigen Nachhabern auch so empfunden. Die betreffenden Richter wurden sofort nach Rom zitiert und der Staatsanwalt beauftragt, Berufung einzulegen.

Wie zu erwarten war, wurden die Freigesprochenen sofort auf administrativem Wege in die Verbannung nach einer der wüsten Felseninseln des Tyrrhenischen Meeres geschickt, wohin ihnen die Verurteilten nach Abbüßung ihrer Strafen folgen werden.

Entspannung zwischen Türkei und Persien.

Paris, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der drohende Konflikt zwischen der Türkei und Persien scheint — nach Meldungen aus Konstantinopel — seine Beilegung gefunden zu haben. Auf Grund der scharfen türkischen Note hat Persien die verhafteten Offiziere und Soldaten in Freiheit gesetzt. Die Regierung von Teheran hat gleichzeitig der türkischen Regierung die Versicherung abgegeben, daß sie mit allen Kräften der Wiederkehr solcher Grenzzwischenfälle vorbeugen werde.

Aus dem Reich.

Berufung in dem Beleidigungsprozeß des Ministerpräsidenten Braun. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das am Freitag in dem Beleidigungsprozeß des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun gegen den Verleger Richard Kopsch-Treptow, den Buchdruckerbesitzer Dr. Werner Bahr-Wirtz, den Redakteur Emil Unger-Halensee und den Verlagsbuchhändler Walter Krauer-Judenhofen gefällte Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung richtet sich sowohl gegen das Strafmaß von einem Jahr der beantragten sieben Monate, wie gegen die Freisprechung der anderen drei Angeklagten.

Letzte Nachrichten.

Großer Grubenbrand.

Baun, 10. Oktober. Am Montag vergangener Woche entstand in der Grube „Olba“ des Olfaußiger Braunkohlenwerkes in Kleinfaubern ein Grubenbrand, dem bereits drei Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind. Da keine Aussicht auf Rettung der Grube besteht, sind die Löscharbeiten wegen Gefährdung von Menschenleben eingestellt worden. Man beschränkt sich nur noch auf die Bergung des Materials. Knab 200 Arbeiter sind durch die Aufgabe der Grube arbeitslos geworden.

Ein Schnellzug im Bahnhofsgebäude.

Im Bahnhof von St. Nazaire an der Loire-Mündung verlagerten in der Nacht zum Montag beim Einfahren des Pariser Schnellzuges die Bremsen, so daß es dem Lokomotivführer nicht gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Infolgedessen fuhr der Zug auf einige Wagen auf, die er über den Pressboden des Kopfbahnsteiges hinweg und in das Bahnhofsgebäude hineinschob. Ein Teil der Mauern stürzte ein. Von den Fahrgästen wurden 12 Personen leicht verletzt.

Verzeih die Frage - womit wäschst Du Dein Haar.

daß es so wundervoll hält? Mit "4711" Portugal. — "4711" Portugal ist so erfrischend und angenehm, daß ich nicht nur selbst regelmäßig mein Haar damit pflege, sondern auch jedesmal, wenn ich beim Friseur bin, eine Waschung mit "4711" Portugal verlange.

Ganze Flasche RM 3.80 • Halbe Flasche RM 2.50

4711 Portugal



Das Buch für den Arbeitersportler!

Dr. med. Julian Marcuse
Hygiene des Arbeitersportes

Mit 34 Abbildungen
kart. 2,75 Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Grubenstraße 5 und Neue Tschudistraße 11

Genossen uecht Lucht Bequim unteren Inserenten!

DRUCKSACHEN
VOLKSWACHT
DREIEN 1. FLURSTRASSE 11

Am 8. Oktober erlitt ein sanfter, schneller Tod von seinem schweren Leiden unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin, den Werkzeugausgeber

Richard Jäschke

im besten Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Breslau, den 11. Oktober 1927.

Berliner Straße 73

Die tieftrauernden Geschwister.

Beerdigung: Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel 344

Nach länger Krankheit starb am 9. Oktober unser

Bürogehilfe

Herr Marian Wysotzki

im hoffnungsvollen Alter von 18 Jahren.

Während seiner vierjährigen Tätigkeit in unserer Verwaltung ist er uns ein lieber Mitarbeiter geworden, so daß wir den Verlust des jungen Menschenlebens sehr bedauern.

Ein dauerndes Andenken wird ihm bei uns bewahrt bleiben. 10004

Breslau, den 11. Oktober 1927.

Der Vorstand und die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umgegend e. S. m. b. H.

Aktiva Bilanz per 30. Juni 1927 Passiva

Aktiva		Passiva	
Betriebswerte	824 751,50	Eigene Mittel	203 453,66
Grundstückswerte	962 500,00	Grundstückschulden	210 897,00
Angelegte Werte	75 716,69	Ausgenommene Mittel	1 051 184,90
Flüssige Werte	110 089,89	Verpflichtungen	532 903,51
Diverse Forderungen	27 836,48	Erübrigung	2 486,60
	2 000 894,56		2 000 894,56

Debet Gewinn- und Verlust-Konto

Debet		Kredit	
Verwaltungskosten	85 007,42	Ertrag d. Warenkontos	684 900,65
Verkaufskosten	391 558,23	Grundstücksertrag	2 795,84
Allgemeine Unkosten	195 987,33	Diskont-Konto	8 081,30
Abschreibungen	20 758,71		
Erübrigung	2 465,60		
	695 757,29		695 757,29

Breslau, den 1. September 1927.

Der Vorstand.

H. Hoffmann, W. Binger, M. Pehla.

Mitgliederstand: 30. 6. 26 = 10 474. Neuaufnahmen: 8 500.

Abgang: 662. Bestand am 30. 6. 27: 13 412 Mitglieder.

Die Gesamtsumme betrug am 30. 6. 27: 13 412 x 30 Mt. = 402 360 Mt.

Vorliegende Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Breslau, den 5. September 1927.

H. Senf, H. Seidel, E. Bernhardt, E. Grohmann.

10 000 200 500 000
2 000 000
500 000 R.M.
10 000 300 000
100 000 25 000
100 000 R.M.
200 000 25 000
200 000 R.M.
50 000 300 000
25 000 50 000
25 000 R.M.
300 000
50 000
25 000

Millionen gehen in's Land

zu den Gewinnern in der
Frau-Süddeutschen Klassen-Lotterie
Wollen Sie auch darunter sein?
Dann kaufen Sie **noch heute** ein Los.
Lose in allen Abschnitten sind bei uns vorrätig.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer
Schiessens.

Verband der Lebensmittel- u. Getränkehändler
Sonntags, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr,
verstarb nach längerer Krankheit unser langjähriger
Mitglied, der Kollege
Gottfried Wahsner
im Alter von 72 Jahren. 6883
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 11. Oktober, nachm.
2 Uhr, von der Halle des Friedhofes Pöblanowitz aus.

Zum Verkauf gestellt
ein Posten zurückgesetzter aber
sehr guter
Wintermäntel 15.-
ausw. für starke Frauen
M. Berger Nachfolger
Eigenfabrikation. Ohlauer Straße 80.

Stadttheater
Dienstags 8.00
20 bis 22.30
4. Ab. Wort. Serie A
Die verkaufte Braut.
Mittwoch
20 bis 22.45 Uhr
4. Ab. Wort. Serie B
Hoffmanns
Erzählungen.
Donnerstag
19.30 bis geg. 22.30
4. Ab. Wort. Serie C
Don Carlos.

Zurückgekehrt
Dr. Otto Fuchs
Frauenarzt
Kaiser-Wilh.-Str. 25a
3910

Zurückgekehrt
Geheimrat Freund
Nervenarzt
Kaiser-Wilhelm-Str. 66/68
12-1. 3/4 - 5

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Täglich 20 Uhr:
Der große Operettenerfolg!
„Die Königin“
Sonntag 19 1/2 Uhr.
Drei arme
kleine Mädels“

Alleinkehrender Herr
müht sich mit einer Arbeits-
wittwe oder Witwen
bis 42 Jahre zu verheiraten.
Off. u. A. 116 an die Geschäfts-
stelle der Zeitung erbeten. 247

Pfänder-Auktion
Montag, den 17. Oktober
Leihhaus Warenstr. 12

Sehweise elegante
Frach-Smoking-
Anzüge
A. Patalong
Schneidermeister
Bischofstraße 3.

Lobe-Theater.
Tel. Ring 6774, 6700.
Täglich 20 Uhr:
Singende
Galgenvögel
Drama
von Upton Sinclair.

Reste
in Serge, Kitzel, Weinwand,
Hermelin u. Kohlsauze
Lehr billig
Katteline
Nr. 2 Mt. 1000 Mt.
25-80 Mt., Mals-Schne-
leutel 100 Paar 2-3 Mt.,
5-7te Dugend 3-10 Mt.,
Kerzfeste Kiesel 13 Pf.,
1 Dose Erdal 15-20 Pf.,
alles prima Ware
Detail und Engros

Liebig
Theater
Tel. Stephan 346 46
Täglich 20 Uhr:
Powers Riesen-
Tanz-Elefanten
und das große
Oktober-Programm
Elektrifiz. von 50 Pf. an

Bertold Lippert
Heinrichstraße 16
Kittler Oberstraße 17.

Druderei Volkswacht
fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Hirschstraße 4/6

Sehweise elegante
Frach-Smoking-
Anzüge
Herrn Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. 3.1301
über Albrechtstraße.

Wohnungen
Kleines, einfach
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, evtl. leer,
von Lindert, Ehepaar, 1. 11.
gehört. Preis-Off. u. A. 115
a. d. Geschäftsst. d. Zit. erb.

Sehweise elegante
Frach-Smoking-
Anzüge
Herrn Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. 3.1301
über Albrechtstraße.

Schneider
auf in Stoffpaletots
mit Probefitt und Ausweis sofort gerichtet.
Georg Müller & Co.
Herrenkleiderfabrik + Ding 50
Per 1. Dezember 24
Hausmeister-Stelle
in Hohen-Sandhölz
zu besetzen
Bei jeder 3-4stündigen Zeit. Gehalt 1000 Mark. Die Stelle
ist eine gute Gelegenheit, Stellung zu gewinnen. Günstige
Vermögenslage, keine anderen Verpflichtungen. Angebote
mit Angabe von Gehaltsansprüchen an H. L. 775
an Hausmeister-Geschäft, Breslau, Königstraße 2.

Unsere
Billige Woche
müssen Sie besuchen!
Wollen Sie nicht auch das, was
Sie täglich brauchen, recht vor-
teilhaft kaufen?
Unsere Schaufenster
geben Ihnen die beste Auskunft!

Seiler-Piano
gebr. 360 Mt., verkauft
Vlach, Bornwitzerstraße 62, III.
Mikrophone 65 Pf.
Feldhöher mit Bügel 90 Pf.
Hörerschrauben 10 Pf.
6 Voltbrennen 10 Pf.
von Scholz, Lessingstr. 11.

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Gröbenstraße 5

25 Pfennig
kostet die Normaldose
Erdal. Sie kostet nicht
mehr, seit der neue He-
belöffner das Öffnen der
Dose zu einem Ver-
gnügen macht. Beste
Ware in bester Packung.

Erdal
Marke Rotfrosch
war nicht zu verbessern, deshalb
schufen wir eine bessere Packung.

Wann gehen Sie ein
Das die Zeitungs-Anzeige das beste
Mittel ist und durch keine andere
Anzeige ersetzt werden kann!

Für die Redaktion verantwortlich: Graf Zimmer; für die Anzeigen: Max Tetzner. - Redaktion: Goldschmidt 2. - Druck u. Verlag der „Volkswacht“ e. S. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. Oktober.

Meine erste Hausagitation für die „Volkswacht“ und die Partei.

Mit dreißig Adressen ausgerüstet, begab ich mich recht zaghaft und gar nicht hoffnungsfreudig in die K-Strasse, um neue Abonnenten für die „Volkswacht“ und Mitglieder für die Sozialdemokratische Partei zu gewinnen.

Zimmer wieder stiegen Zweifel in mir auf, da ich mich auf politischem Gebiet selbst noch als Anfängerin fühlte, ob ich Erfolg bei meiner Agitation haben werde.

Mein erster Gang ist zu einem Metallarbeiter, der selbst Mitglied der Partei ist. Ich versuchte, die Frau für die Partei zu gewinnen. Mein Werben war, obwohl ich zweimal vorsprach, erfolglos; die Frau erklärte, daß ihr Mann und Sohn nicht damit einverstanden seien.

Kun ging es zu Nummer 2. Die Frau war unfreundlich und fertigte mich ab wie einen lästigen Bettler oder Hausierer. Die Frau scheint von Sozialismus keine Ahnung zu haben und, obwohl sie eine Arbeiterfrau ist, etwas „Besseres“ wie eine Sozialistin sein zu wollen.

Diese beiden Mißerfolge ließen meine Agitationslust noch um einige Grade sinken, aber ich hatte immer noch den festen Willen, nicht eher nachzulassen, bis ich wenigstens ein Mitglied gewonnen habe, denn es hieß doch in der „Volkswacht“: Jeder Genosse, jede Genossin bringt ein neues Mitglied und einen neuen Volkswachtleier.

Ich kam zu Nr. 3, einem Ehepaar. Dort wird die „Volkswacht“ bereits gelesen. Ich wurde gebeten, am nächsten Tage wiederkommen und fühlte sofort, daß ich hier besser verstanden werde, daß eine gewisse seelische Verbindung zwischen uns vorhanden ist. Am nächsten Tage sprach ich wieder vor und es dauerte lange, bis sich Mann und Frau entschließen konnten, Mitglieder der Partei zu werden, aber sie wurden es, füllten beide Aufnahmescheine aus und bezahlten die Aufnahmegebühr und vier Wochen Beiträge. Ich freute mich wie ein Kind über meinen ersten Agitationserfolg.

Dann ging's zu Nr. 4. Ein lediger junger Mann versprach mir bis Sonntag den Aufnahmeschein auszufüllen und Mitglied der Partei zu werden.

Nr. 5. Von einer Frau, die ich ebenfalls für die Partei gewinnen wollte, was mir aber nicht gelang, wurde mir der Name mitgeteilt. Nr. 6. wollte gerne in die Partei eintreten, er war früher schon Mitglied, aber Mann und Frau waren sich einig darin, daß dies nicht möglich ist, weil der Mann sonst Gefahr laufe, seine Stellung zu verlieren. Er sympathisierte mit der Partei, erklärte er, und sei auch bereit, auf Sammellisten oder auf anderem Wege die Partei zu unterstützen, aber Mitglied könne er nicht werden. Ich gebe die Hoffnung immer noch nicht ganz auf, daß ich ihn und die Frau noch für die Partei gewinne, besonders dann, wenn ich ihn davon überzeugen kann, daß seine Mitgliedschaft geheimgehalten wird. Er verlangte selbst zwei Aufnahmescheine und ich werde am nächsten Sonntag noch einmal versuchen, beide für die Partei zu gewinnen.

Nr. 6. Der Mann erklärte: „Schon oft haben meine Kollegen versucht, mich für die Sozialdemokratische Partei zu gewinnen, ich habe den Eintritt immer abgelehnt.“ Sein Widerstand ist aber nicht mehr so groß, ich glaube, daß ich ihn für die Partei gewinnen werde. Bis Ende dieses Monats will er es sich noch überlegen, dann soll ich wieder bei ihm vorsprechen.

Nr. 7. Es bedurfte hier bei Mann und Frau keiner langen Reden. Der Mann erklärte ebenfalls, daß er von seinen Kollegen schon wiederholt aufgefordert worden sei, sich der Partei anzuschließen. Er habe immer abgelehnt, dies zu tun. Nun sehe er aber ein, daß es doch notwendig sei, sich der Partei anzuschließen. Die Frau erzählte mir noch von ihrer Not und von ihrer mageren Lebenshaltung, die sie bei dem geringen Verdienst des Mannes zu führen gezwungen ist. Ich konnte mich selbst davon überzeugen, daß hier tatsächlich die Not ein handiger Gast ist. Umsonst freute ich mich, daß trotz dieser Armut Mann und Frau die Aufnahmescheine ausfüllten, Beitrittsgehalt und je 4 Wochen Beiträge bezahlten.

Nr. 8, 9 und 10. Mein Werben war bei allen erfolglos. Der eine war schon einmal in der Sozialdemokratischen Partei und hat sich über sie geärgert, warum sagte er nicht. Der Andere schlug sofort die Türe zu, als ich ihm den Zweck meines Kommens vorzutrug. Der nächste war nicht zu Hause, seine Verwandten erklärten mir, daß ein nochmaliges Kommen aussichtslos sei.

Nr. 11 und 12. Beide konnten sich nicht entschließen, sofort der Partei beizutreten, sie batien mich aber, am kommenden Sonntag noch einmal zu kommen und ich habe die Hoffnung, sie dann für die Partei zu gewinnen.

Nr. 13. Parteimitglied will der Mann nicht werden. Er war 24 Jahre lang „Volkswacht“-Leser, bestellte sie wegen Differenzen mit der Zeitungsträgerin ab. Zwei Stunden versuchte ich, den Mann, der nun den „General-Anzeiger“ hält, zu überzeugen, die „Volkswacht“ wieder zu bestellen. Ich glaube, es wäre mir nicht gelungen, ihn wieder als „Volkswacht“-Leser zu gewinnen, wenn mich nicht zuletzt seine Frau in meiner Werbung unterstützt hätte. Der Mann hat daraufhin wieder sein Abonnement bei der „Volkswacht“ erneuert.

Nr. 14. Der Mann lag leider noch im Bett, so daß ich persönlich nicht mit ihm sprechen konnte. Er ließ mir durch seine Frau sagen, daß er die Sache mit meinem Mann abmachen werde. Ich hoffe, daß es meinem Mann gelingt, ihn und seine Frau als Mitglied der Partei zu gewinnen.

Damit habe ich zunächst für den ersten und zweiten Tag meine Agitation abgeschlossen. Mein erster Versuch brachte: 4 Parteimitglieder und 1 „Volkswacht“-Leser. Ich habe kaum die Hälfte der Arbeiter, denen Adressen mit für die Agitation ausgegeben wurden besucht und hoffe zuversichtlich, daß ich die durch mich bis jetzt gewonnene Zahl von Parteimitgliedern und „Volkswacht“-Lesern stark verdoppeln werde, denn die Werbewoche hat ja erst begonnen.

Bis jetzt waren alle von mir besuchten Arbeiter und Arbeiterfrauen — Ausnahmen bestätigen die Regel — gegen mich nett und zeigten nicht nur Verständnis, sondern auch Interesse für die sozialistische Sache. Man sieht bei einer solchen Hausagitation in erschreckender Weise, wieviel ein großer Stück Aufklärungsarbeit unsere Partei noch zu leisten hat. Aus die Erkenntnis hält einen großen Teil der Arbeiter von der Sozialistischen Partei fern und macht sie zum Leser der bürgerlichen Presse.

Es ist dringend notwendig, daß jeder Genosse und jede Genossin Aufklärungs- und Werbearbeit für den Sozialismus leistet.

Am erfolgreichsten kann dies durch mündliche Aussprache geschehen. Jeder hat Freunde, Bekannte, die mit uns sympathisieren und die er bei der Arbeit, in der Gesellschaft, bei Besuchen und vielen sonstigen Gelegenheiten für unsere Partei gewinnen kann. Gelingt es dem ersten Werber nicht, den Indifferenten zum Parteimitglied und „Volkswacht“-Leser zu machen, dann wird es dem zweiten oder dritten umso eher gelingen. Wird der Indifferente aber gar nicht für unsere Ideen und unsere politische Organisation interessiert, dann bleibt er uns eben fern.

Helene Ziegler, Kopfschtr. 15/17.

Zu Massen-Rundgebungen

müssen die Mittwoch, 20 Uhr, stattfindenden

4 öffentlich. Versammlungen

werden. // // // // Lokale sind: Gewerkschaftshaus : Zentralballsaal Bergkeller : Bräuer, Gabigstraße

Beachtet die Anschlagssäulen

Wer ist schuld an den hohen Schweinefleischpreisen?

Daß die Fleischpreise viel zu hoch sind, weiß alle Welt, und logar die „Schlesische Zeitung“ muß das jetzt zugeben. Der Zoll darf allerdings als Ursache nicht genannt werden, zu sozial Ehrlichkeit wird sich ein deutschnationales Blatt nie aufschwingen. Dafür wird den Fleischerern vorgerechnet, daß sie zuviel verdienen. Die „Schlesische Zeitung“ muß das natürlich wissen, denn die Fleischer sind meistens auch deutschnationale Leute. Mögen sie sich also mit der „Schlesischen“ ausandersetzen.

Die General(Betreiber)-Versammlung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“

tagte am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause. Unter den Vertretern waren auch viele Mitglieder als Zuhörer gekommen, die den Ausführungen des Geschäftsführers Hoffmann zum Geschäftsbericht mit größtem Interesse folgten. Nach einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaft und ihren Begleiterscheinungen, ging Redner auf die Entwicklung der Genossenschaft ein und konnte berichten, daß im letzten Geschäftsjahr 3500 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren, die Geschäftsguthaben und sonstigen eigenen Mittel auf 203 453 Mark, die Spareinlagen auf 1 051 154 Mark gestiegen sind. Der Umsatz steigerte sich um 1 123 995 Mark auf 4 013 152,23 Mark, für den eine Rückvergütung von 5 Prozent gesichert ist. Durch den Bau der Bäckerei erhöhten sich Betriebs- und Grundstücksvermögen auf 1 787 251 Mark. Der Umsatz der Bäckerei und deren Entwicklung war durchaus zufriedenstellend; wurde doch dort für 995 907 Mark Backwaren erzeugt — 25 Prozent vom Gesamtumsatz, so daß schon vier Wochen nach Inbetriebnahme zwei weitere Oefen in Betrieb gesetzt und zurzeit noch ein weiterer Ofen gebaut werden muß.

Die gute Erfahrung, die der „Vorwärts“ mit der Eigenproduktion gemacht hat, müsse Veranlassung sein, diese immer mehr auszubauen. Dazu sei notwendig, die eigenen Betriebsmittel mehr als bisher zu stärken.

Genosse Tokus berichtete über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und konnte feststellen, daß die Arbeit mit dem Vorstand stets im besten Einvernehmen erfolgte. — Genosse Schmidt schilderte kurz die Tätigkeit des Genossenschaftsrates und betonte, daß auch fernerhin unablässige Agitation notwendig sei.

Vom Vorsitzenden, Genossen Tokus, wurde besonders hervorgehoben, daß Genosse Senf seit Gründung im Verwaltungsrat ist, und daß er ein sehr rühriges Verwaltungsmittglied war. Das Gleiche wurde von dem Geschäftsführer Hoffmann betont und besonders hervorgehoben, daß er durch Senf bessere Verbindung mit den Behörden habe und brauche.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Machner, Günzel, Lauvert, Schneider, Berg, Rogmann, Winger und Vogt. Letzterer wies auf die Brotpreiserhöhung des „Vorwärts“ um 2 Pf. ab 9. Oktober hin. Der „Vorwärts“ habe in diesem Falle, wie schon öfter bewiesen, daß er als Preisregulator wirke.

Genosse Hoffmann konnte im Schlußwort mit Befriedigung feststellen, daß an der Tätigkeit des Aufsichtsrates und Vorstandes Kritik nicht geübt worden war. Verständnissinnige Zusammenarbeit werde die Genossenschaft auch weiter vorwärts dringen.

Die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. In den Aufsichtsrat gewählt wurden die Genossen: Müller, Frau Neumann, Eisler, Dreßler und Grohmann.

Ein Stahlhelmüberfall

ereignete sich gestern abend nach Theaterklub wieder einmal in der Schweidnitzer Straße. Eine Anzahl jugendlicher, etwa zehn Leute, befanden sich vom Lobetheater auf dem Nachhausewege. Zwischen Stadtgraben und Tauentzienplatz sahen sie auf der anderen Seite einen Trupp von dreißig bis vierzig Stahlhelmen, die „vom Dienst“ kamen. Als einer der jungen Leute einen anderen auf die Stahlhelme aufmerksam machte, und mit den Worten: „Das sind ja Stahlhelme“, über die Straße hinüberwies, rief es von drüben: „Wir werden gleich überkommen.“ Im selben Augenblick kam auch schon einer mit dem Rad herüber, gefolgt von mehreren anderen. Man packte einen der Theaterbesucher, warf ihn zu Boden, schlug ihn ins Gesicht, jedoch ihm die Nase blutete. Als er aufstand, um zu fliehen, wurde ihm ein Stein geworfen, so daß er wieder hinfiel. Man begann ihn wieder zu prügeln, ließ aber von ihm ab, als sich eine größere Anzahl von Straßenpassanten ansammelte, die gegen die Stahlhelmer Stellung nahmen. Schließlich kam ein Schutzmann. Drei Stahlhelmer wurden zur Feststellung ihrer Personalien zur Wache genommen. Die Stahlhelmer waren durchwegs junge Kerlchen, aber, wie der Fall zeigt, auf Raub und Überfall bereitet. Das ist ja auch der einzige Zweck dieser „waterlooischen Verbände“.

Werbewoche der freigewerkschaftlichen Jugend.

Vortrag: Walter Maschke, Berlin.

Die freigewerkschaftlich organisierte Jugend leitete ihre diesjährige Winterarbeit mit einer groß angelegten Werbewoche ein, um auf diesem Wege die ihr noch fernstehenden jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge zu gewinnen. Neben den persönlichen Werbeaktionen in den einzelnen Betrieben, waren es drei größere Vorstadtkonferenzen, die diesem Zweck zugeordnet waren.

In diesen Abenden machte ein Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Medlin die Jugend mit ihren besonderen Forderungen vertraut: Freizeit, Jugendschutz, Berufsausbildung. Der Redner wies auf die großen Gefahren hin, die den jugendlichen Arbeiter in seinen Lehrlingsjahren treffen, wie stark er in seiner Entwicklung durch die heutige Art der Auszubildung gehemmt wird. Durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß ist es dem jugendlichen Arbeiter heute schon möglich, seine Lage zu verbessern. In wirkungsvoller Weise war der übrige Teil dieser Abende ausgestaltet, der unterhaltend und zugleich werbend, von den Jugendlichen selbst bestritten wurde. Da sah man ein großes Jugendspiel, wurden lebende Bilder gestellt; der junge Arbeiter stand selbst am Vortragspult, und eine Jugendkapelle machte Stimmungsvolle Musik. Originell war die Darstellung einer lebenden Landkarte, die den jungen Arbeiter auf eine recht geschickte Weise mit den Fragen der Politik vertraut machte. Den organisierten Anstrengungen entsprach leider nicht immer der Besuch dieser Veranstaltungen, der namentlich bei der Rundgebung am Sonntag im Gewerkschaftshause zu wünschen übrig ließ. Die Jugend zeigt sich noch nicht so diszipliniert, daß sie auch selbst an einem schönen Herbsttage in den Mauern der Stadt verweilt, um ihren Führer Walter Maschke, Reichsjugendsekretär des ADGB, zu hören.

In kurzen programmatischen Sätzen zeigte der Redner den Weg, den die heutige moderne Jugend zu gehen hat, um sich aus ihrer Not selbst zu befreien. Der lernende Mensch ist die Forderung der Zeit; der Betrieb genügt nicht allein zur Ausbildung; auch die Berufsschule erfüllt heute nicht die ihr gestellten Aufgaben. Darüber hinaus muß aber der Jugendliche in eigenen Organisationen die für seinen Fortbildungstempel notwendige Durchschulung erfahren. Unsere Forderung auf Freizeit wird nicht darum gestellt, um dem jungen Arbeiter mehr Zeit zum Summen zu geben, sondern daß er in geeigneter Weise seinen Körper und Geist schult. Der egoistische Mensch, der nur an seine Berufsinteressen denkt, hat keinen Platz in unserer Reihen.

Für den Lehrherrn ist nicht die berufliche Ausbildung seines anvertrauten Lehrlings maßgebend, sondern sein Profitinteresse ist entscheidend. Hierin liegt die größte Gefahr für den jugendlichen Menschen und hier sehen unsere Forderungen ein, die zusammengefaßt werden in dem berechtigten Verlangen: Mehr Lebensraum für den Jugendlichen. Gefahren liegen auch in der Absicht des Unternehmers, den Lehrling außerhalb der Arbeitszeit durch sportliche Veranstaltungen, Werkstätten usw. an den Betrieb zu fesseln. Darum, junger Arbeiter, mach dich frei und stark, um die Fülle deiner Aufgaben zu bewältigen. Die freigewerkschaftlichen Jugendorganisationen sind die Stätten des Lernens, aber auch der Freude und Unterhaltung. Auch die Jugend hat sich vorzubereiten für die harten und schweren Arbeiten, die noch von der Arbeiterkraft für ihre Befreiung zu leisten sind.

Gesangsdarbietungen des Volkshors, Rezitationen, wie der Vortrag einiger Musikstücke durch das Orchester der Jugendabteilung des J.B.V. füllten den übrigen Teil dieser Veranstaltung aus. Genosse Hegeleschneider ermunterte die Anwesenden noch einmal an ihre Aufgaben; ein improvisierter Sprechchor brachte sie einem Lautsprecher gleich dem Einzelnen zum deutlichen Bewußtsein. Aus frischen, jugendlichen Reihlen klang die Internationale, Gelächris im Sinne der Werbewoche zu arbeiten.

Bibliothekarlehrgang der Arbeiterjugend.

Einen wichtigen ersten Schritt hat die Bezirksleitung der Arbeiterjugend mit der Einberufung dieses Lehrganges getan, und so sich am Sonntag, den 30. Oktober etwa 30 Teilnehmer aus Mittelschlesien eingefunden hatten. Alle Arbeit der Organisation kann nur Anregung sein; wer weiterkommen will, muß selbst arbeiten. Hier ist das Buch kein beßer Freund. Schon die Jugendorganisation muß beginnen, die Freude am Buch zu wecken und zu richtiger Auswahl anzuhelfen. Der Kosten des Jugendbibliothekars ist wichtig und voll Verantwortung.

Genossin Günther verstand es sehr gut, in die Aufgaben einzuführen. Sie gab einen geschicklichen Überblick über die Entwicklung des Buchereiwesens von den Handschriftensammlungen des Altertums bis zur heutigen Arbeiterbücherei. Altertum und Mittelalter hielten die geistigen Sätze nur für die herrschenden Oberschichten auf; oft zerstörten Kriege sinnlos diese Kulturwerte. Erst mit der Erfindung der Buchdruckerkunst und viel später mit dem Ausbau des Schulwesens kamen Schriften und Bücher auch in die breiten Massen. In den 70er Jahren wurden langsam Volks- und Gemeindebüchereien geschaffen. Der Katholizismus gründete den „Bartholomäus-Verein“, wenn das Volk schon las, dann wenigstens Bücher, die der Kirche genehm waren. Langsam entstanden auch Arbeiterbildungsvereine und Arbeiterbüchereien.

Für unsere Jugend geht es um drei Fragen: Tüchtige Berufsausbildung zur Sicherung unserer wirtschaftlichen Stellung, Bildung einer Weltanschauung, die auf der Ergründung der Naturgesetze und der gesellschaftlichen Kräfte durch die Wissenschaft ruhen muß. Wissen, nicht glauben ist die Forderung. Weiter müssen wir uns, daraus hervorgehend, eine politische Einstellung schaffen als Voraussetzung praktischen Wirkens im Sinne der Aenderung der heutigen Gesellschaft. Der Arbeiter hat es nicht nötig, den Massengegner als merkwürdigen Menschen zu betrachten, umso weniger, je mehr er selbst weiß, was er leisten kann. Genossin Günther machte weiter sehr feine Ausführungen über die Arbeit als Leser einer Bücherei, gab Anhaltspunkte für den Aufbau einer Jugendbibliothek und erläuterte die technische Seite des Betriebes einer Bibliothek.

Man findet heute auch in führenden Kreisen von Partei und Gewerkschaft oft die Ansicht, daß der Arbeit des geistigen Aufbaues, die sich nicht in bare Münze umsetzt, geringe Bedeutung zukommen. Der ideoelle Wert wird trotz lebhafter Klagen über unzureichende Kräfte und Mitarbeit oft unterschätzt. Möge der Lehrgang erreichen, daß nicht nur die Jugendbüchereien gut aufgebaut und geleitet werden, sondern daß die Jugendlichen den Wert solcher Arbeit recht kennen lernen und für ihre Förderung jetzt und später überall eintreten.

Die nächsten Kurse der Arbeiterjugend

beginnen am heutigen Dienstag und zwar einer in der Volkshaus Jahnstraße unter Leitung von Herrn Dr. med. Schmetzel und ein weiterer, der nur für Jugendliche bestimmt ist, in der Aula des Zwinger gymnasiums, Zwingerplatz, unter Leitung von Herrn Dr. med. Schön. Die Kurse beginnen pünktlich um 8 (8) Uhr. Anmeldungen zur Teilnahme werden am ersten Abend angenommen.

Wenn Sie schneeweiße Zähne und frischen Atem haben wollen, so benutzen Sie auch die Zahnpasta

Kaliklora

Schon der erste Versuch wird Sie überzeugen. 20 Stk. 50 Pf. Bitte achten Sie auf den Preis

Drei Großfeuer.

Gestern wurde die Feuerwehr zu drei Großfeuern alarmiert. Gegen 15.30 Uhr erfolgte von zwei Stellen aus ein Alarm nach Charlottenstraße 14. Im Boden waren aus unermittelte Weise mehrere Bodenlampen und ein Teil der Dachkonstruktion in Brand geraten. Zur Bekämpfung des Feuers wurden zwei Schlauchleitungen — eine über die Magirusleiter und eine über das Treppenhäuschen vorgenommen. Es gelang, das Feuer auf drei Bodenlampen zu beschränken.

Kurz nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach Ende Frankfurter Straße ausgerufen. Auf Colster Gehlert war eine frühere Düngemittel-Fabrik in Brand geraten. Ein Teil der Fabrik wird als Garage benutzt, ohne daß diese zweckentsprechend umgebaut worden ist. So hat die Garage auch keine Beleuchtung. Als ein Motor-Wagen in die Garage einfahren wollte, wurde, um die Garage zu erhellen, eine Laterne angezündet; kurze Zeit darauf erfolgte eine Explosion, der Motorwagen und die Garage standen bis zum Dach in Flammen. Den Motorführern, die schwere Verwundungen an den Händen erlitten hatten, gelang es noch, den Motorwagen aus der Garage herauszubekommen. Bei Anbruch der Feuerwehr hatten die Flammen den oberen Holzaufbau der Garage schon fast ganz zerstört. Der Angriff gestaltete sich infolgedessen schwierig, als zur Bekämpfung des Feuers nur zwei kleine Brunnen zur Verfügung standen, die für die Motorspritze zu wenig Wasser hergaben. Es gelang jedoch, durch zeitweises Wassergeben mit zwei Schlauchleitungen das Feuer niederzukämpfen und auf seinen Herd zu beschränken. Eine dritte Schlauchleitung wurde von der Colster Freiwilligen Feuerwehr von einem zweiten Brunnen aus vorgenommen.

Kurz vor 21 Uhr erfolgte von drei Stellen aus ein Alarm nach dem Polnikeweg an der Kathenau-Brücke. Hier war die circa 200 Quadratmeter große, aus Holz bestehende Kantine mit Ankleideraum und Küche des Sportvereins der Breslauer Korfvereine auf unermittelte Weise in Brand geraten. Durch Vornahme von drei Schlauchleitungen, die von einer Motorspritze gespeist wurden, konnte das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden. Zu retten war allerdings nicht mehr viel, da das Feuer bei Anbruch der Feuerwehr bereits das ganze Gebäude erfaßt hatte. Nach fast zweistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abräumen. Die Aufräumarbeiten übernahmen in der Hauptsache die Freiwilligen Feuerwehren Carlowitz und Rosenhal.

Was die Kriegsoffer vom Reichstag fordern.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hielt am 5. Oktober eine außerordentlich hoch besuchte öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus ab, in der Kamerad Provinziallandtagsabgeordneter Stöpe über die brennenden Nöte der Kriegsoffer und ihre Forderungen an den Reichstag und die Reichsregierung sprach.

Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Kamerad Braetel, der die Versammlung leitete, gab bekannt, daß seitens des Vorstandes des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen die großen politischen Parteien eingeladen worden sind, daß sich aber außer einem Vertreter der Sozialdemokratischen Partei leider kein weiterer Vertreter irgend einer anderen politischen Partei gemeldet habe.

Kunmehr ging Kamerad Stöpe auf den Regierungsentscheidungen zum 5. Novelle des Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Verordnungen ein, und führte aus, daß neben einigen dankenswerten Verbesserungen, die in dem Entwurf vorgesehen sind, wichtige Fragen der Kriegsofferversorgung nur eine Teillösung erfahren, oder gar keine Berücksichtigung gefunden haben. Am schlechtesten in diesem Entwurf finden die berechtigten Belange der Kriegerhinterbliebenen ihre Berücksichtigung. Beträgt doch die für die Hinterbliebenen geplante Rentenerhöhung ganze 9,3 Prozent, während die der Kriegereltern im besten Falle nur 8 Prozent beträgt. Ganz enttäuscht wurde von dem Referenten die Auffassung des Herrn Geheimrat Kerstgensteiners zurückgewiesen, der behauptet, daß das Gras der Kriegerhinterbliebenen heute mehr an Rentenbezüge erhalte, als der verstorbene Ehegatte als Ernährer der Familie verdienen würde.

An der Hand von errechneten Beispielen wurde den Versammelten vor Augen geführt, wie in Wirklichkeit die Bezüge der Hinterbliebenen in Breslau sich gestalten.

Demnach erhält eine Kriegerhinterbliebene in Breslau, die 40 Prozent der Vorkriegsrente des Gefallenen bezieht, jetzt 20,65 Mark, künftighin 22,55 Mark, so daß also die Gesamterhöhung ganze 1,90 Mark beträgt. Ähnlich liegen die Dinge bei den 50- und 60prozentigen Witwen.

Die Gesamterhöhung an Rentenbezügen beträgt im besten Falle 4,40 Mark. Bei einer Hinterbliebenen, die zu ihren Rentenbezügen noch die einfache Ausgleichszulage erhält, würde im günstigsten Falle die Erhöhung ihrer Gesamtbezüge 5,40 Mark betragen. Die Rentenbezüge der Hinterbliebenen einschließlich Zuschläge würden demnach in Zukunft bei der 50prozentigen Witwe ohne Ausgleichszulage 60,15 Mark, mit Ausgleichszulage 70,10 Mark betragen.

Aus diesen Zahlen dürfte einwandfrei hervorgehen, daß die Behauptung des Herrn Geheimrats Kerstgensteiners in sich zusammenbricht.

Zur Frage der Rentenversorgung der Kriegsbeschädigten forderte der Referent, daß eine einheitliche Grundrenten geschaffen werde.

In diese Grundrente sind die Schwerbeschädigtenzulage, die Ausgleichszulage, die Frauenzulage, die Zuschläge einzubauen. Von der festgestellten Grundrente soll jeder Kriegsbeschädigte den Prozentsatz an Rente erhalten, der ihm auf Grund seiner Dienstbeschädigung zusteht. Ganz besonders wurde betont, daß es Pflicht des Reichstages sei, die abgeordneten 20prozentigen Kameraden wieder in den Genus ihrer Rente zu bringen, da die Art ihrer Verletzung, diese Stellungnahme rechtfertigt. Betragt doch die Ausführendenverordnung zu §§ 25 Absatz 3 des R. V. vom 1. September 1920, daß folgende Beschädigten nur mit 20 Prozent zu bewerten sind: Verlust von 3 oder mehr Fingern einer Hand, außer des Daumens, Verlust des Daumens allein, Verlust der ganzen Kopfhaut (Skalpierung), Verlust eines Auges, Verlust des Gäumens, Verlust aller Zähne, Verlust beider Ohrenschellen, Verlust der Nase oder einer Nase, Schwerhörigkeit, Blindheit oder Taubheit.

Wir fordern, daß die Grundrente jährlich bei 20prozentiger Erwerbsminderung mindestens 120 Mark beim Vollerwerbsfähigen (100prozentigen), mindestens 1200 Mark betragen muß. — In dieser Grundrente muß der Erwerbsfähige eine sogenannte Erwerbsunfähigen-Zulage erhalten.

Zußer der Pflegezulage für besondere Pflege und Wartung pflegebedürftiger Kameraden ist auch ein sogenanntes Hebergeld oder Altersgeld zu schaffen, die den infolge vorgerückten Alters nicht mehr arbeitsfähigen Kriegsteilnehmern ihren notwendigen Lebensunterhalt sicherstellen soll. Die Forderung der Beamtenkassen soll durch eine ähnliche Abhängigkeitsregelung in der Höhe der Pensionen sichergestellt werden. Die Forderung der Beamtenkassen soll durch eine ähnliche Abhängigkeitsregelung in der Höhe der Pensionen sichergestellt werden. Die Forderung der Beamtenkassen soll durch eine ähnliche Abhängigkeitsregelung in der Höhe der Pensionen sichergestellt werden.

In der Frage der Heilbehandlung fordert Kamerad Stöpe, daß zunächst der Reichstag über die Möglichkeit der Heilbehandlung in sozialer Weise nachzudenken werden. Der Referent führte bei dieser Gelegenheit eingehend über die Forderung des Versorgungsamtes in der Frage der Heilbehandlung und Heilbehandlung aus, daß auch das Versorgungsamt Breslau eine soziale Einstellung zur Heilbehandlung haben.

Der Redner schloß seine Ausführungen, daß er nunmehr erwarte, daß der Reichstag auch in der Frage der Kriegsoffer von den vielen schönen Worten, die bisher gemacht worden sind, zu endgültigen Taten übergehen möge.

Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen und in der folgenden freien Aussprache erklärte der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Genosse Krumm, daß keine Partei die Sache der Kriegsoffer nicht als Parteisache betrachte, sondern als Sache des gesamten deutschen Volkes. Er wies ganz besonders darauf hin, daß keine Partei im Reichstage immer die Belange der Kriegsoffer wahrgenommen habe, und dürfe den Anwesenden der SPD-Abgeordnete Rohmann als Vertreter der Kriegsbeschädigtenfrage eine wohlbekannte Persönlichkeit sein. Er forderte die Versammelten auf, die Vorgänge im Reichstag in der nächsten Zeit genau zu verfolgen, damit die einzelnen Kriegsoffer erfahren, welche Parteien für sie noch etwas übrig haben. Auf Grund dieser Erfahrungen solle dann jeder bei zukünftigen Wahlen den richtigen Stimmzettel abgeben. Auch diese Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

Kameradin Gewiese trug die Beschwerden der Hinterbliebenen sehr temperamentsvoll vor; sie forderte entschieden die Einzelnen für Hinterbliebene und eine ausreichende soziale Fürsorge und Heilbehandlung für Kriegerhinterbliebene.

Im Schlußwort dankte der Referent besonders dem Vertreter der SPD für seine Ausführungen und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die anderen großen politischen Parteien es nicht für notwendig erachtet haben, an dieser gewaltigen Kundgebung der Kriegsoffer teilzunehmen.

Am Schluß gab Kamerad Braetel den Anwesenden noch bekannt, daß der Präsident des deutschen Reichstages, Genosse Löbe der Versammlung längere Zeit beigewohnt habe, jedoch

Ob schädlich oder ungeschädlich?

ist für jene Hausfrauen ohne Bedeutung, die Kornfränck kennen. Sie schätzen den herzhaften Geschmack u. sind von seiner Bekömmlichkeit überzeugt. Machen Sie es ebenso. Sie werden die Vorzüge des Kornfränck ebenfalls erkennen. Er ist billig — 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg. — und gesund wie das tägliche Brot.

Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 Ltr. Wasser überbrühen, nicht kochen.

wegen seiner Abreise nach Berlin nicht bis zum Schluß dableiben konnte. Diese Mitteilung erzeugte freudigen Beifall und es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, Genosse Löbe möge als Reichstagspräsident die Wünsche und Belange der Kriegsoffer nach besten Kräften fördern. Zuletzt wurde noch die nachsichende Entscheidung angenommen:

„Die am 5. d. Mts. im großen Saale des Gewerkschaftshauses zu Breslau verammelten Kriegsoffer nehmen mit Entzückung Kenntnis von dem Plane, welchen die Reichsregierung mit Schaffung einer 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, insbesondere gegen die Versorgung der Hinterbliebenen, verfolgt.“

Sie fordern von allen Abgeordneten des Reichstages, daß sie den Anschlag der Reichsregierung auf die Rechte der Kriegsoffer mit aller Energie abwenden, und sich entschieden dafür einsetzen; daß nunmehr neun Jahre nach Beendigung des Krieges endlich eine endgültige Regelung in der Rentenversorgung herbeigeführt wird, welche den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt.

Sie fordern weiter vom Bundesvorstande des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, daß er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel aufbietet, um die berechtigten Belange sämtlicher Kriegsoffer bei Schaffung der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz zur Durchführung zu bringen.“

Termiten und Menschengeellschaft.

standen im Mittelpunkt der Ausführungen, die am letzten Sonntag vor der Konstituierenden Gemeinde gemacht wurden. Das erfolgreiche neue Buch des Belgiers Maxterling über „Das Leben der Termiten“, eine raffinierte Polemik gegen die wissenschaftlich-sozialistische Weltanschauung gab dem Sprecher, Genossen Kurt Kramer, Gelegenheit, ein Bild jener, das Alter des Menschengebietes um viele Millionen Jahre überstreichenden, gesellschaftsbildenden Insekten zu entrollen. Er zeigte, wie im Termitenleben die Ideale Arbeit, Gehorsam, Keuschheit, Selbstaufopferung, Opferbereitschaft fast völlig verwirklicht sind; wie die stets gesteigerte Anpassung dieser Insekten an die Gebote der Umwelt zur gänzlichen Verflüchtigung des Einzelmenschen zugunsten der Gesamtheit geführt hat. Nach Maxterling läßt die wissenschaftlich-sozialistische Weltanschauung auf dasselbe Ziel hinausdrängen und die Menschengeellschaft durch genaue Einpassung in natürliche und soziale Gegebenheiten der menschlichen zu befreieren; sie in Wirklichkeit aber, wie die Termiten, gänzlich zu zerstören und aller Gehorsams zu berauben. Der Redner die Behauptung, indem er zeigte, daß die „Termiten“ der Termiten durchweg auf sämtliche Organverhältnisse der Einzelwesen (Hör-, und Sehungsvermögen, Blindheit, Flügellosigkeit) der jeweiligen Rassen) hinzielte, niemals aber auf Anpassung anderer Rassen. Die menschliche Termiten bezauberte gerade umgekehrt auf Ausbeutung der Naturkräfte und nicht auf Organveränderung. Sie lasse daher die Individualität mit ihren Werten zerstören, so daß wir ohne Bedenken den Geboten der Natur und Sozialwissenschaft folgen dürfen. Ueberdies lasse Maxterling keine Zweifel, indem er ausdrückt: Die Erziehung der „Termiten“ uns heute nicht bei bringen können, werde auch der menschlichen Mensch nicht erreichen, und von dieser Organisationsfähigkeit könne nur das absolute Nichtsein, d. h. der Tod ausstrahlen. Darbietungen des Chors ergänzten die wohl-gelungene Veranstaltung.

Der Vortrag am Velle.

Im Lokal von Hilbig, Pokner Straße, Ende Langgasse hatten sich am Donnerstag Abend die Bewohner der Velle versammelt, um einen Vortrag des Genossen Krumm über den Vortrag am Velle mit anzuhören. Der Vortrag wurde von Genossen Krumm eingeleitet mit der nachfolgenden Rede des Vorgesetzten Bürgermeisters und dem Vorgesetzten der Nationalisten, die in der Republik die besten Vorkämpfer darstellen und in diesem Sinne nach der Fortführung auf den Weg des Velle gehen. Die Vorgesetzten Regierung ist als Kapitalregierung von der Welt gebildet. Sie hat als Kapitalregierung des Velle, Kapitalismus in

Lannenbergrede der Friedenspolitik große Erschwerung bereitet. Unter den Folgen des entsetzlichen Krieges leidet die Bevölkerung heute noch am schlimmsten. Niemals dürfen sich die Massen wieder zum Spielball imperialistischer Machtgierigkeiten gegen Rußland hineingezogen zu werden. Die Eingänge des Velle sind aller Länder würde der besten Schulung künftige Kriege bedeuten.

Wenn wir um uns schauen, so gewahren wir neben der wachsenden Ausbeutung und Verwilderung auf allen Gebieten steigende Teuerung als Früchte unserer kapitalistischen Politik. Die Deutschnationalen und das Zentrum sorgen nach Kräften nur für den Großgrundbesitz und die Schwerindustrie. Was nötig wäre, sind nicht Jölle, sondern billigere Produkte und Lebensmittel. Die Sozialdemokratische Partei bemüht sich allenthalben, das Los der arbeitenden und arbeitslosen Schichten besser und erträglicher zu gestalten. Denn die Verschlechterung der Lebenshaltung verschlimmert die Unterernährung. Und auch der Unterernährung resultieren Tuberkulose und andere Volkskrankheiten. All das bewerkstelligt und verschuldet der Bürgerhock! Wir fordern: Bekämpfung der Volkskrankheiten durch den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung. Es ist notwendig, daß hierfür die öffentlichen Ausgaben vermehrt werden.

Das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz hilft allein nicht aus dem Elend heraus, in das weiteste Schichten des Volkes geraten sind. Mehr soziale Fürsorge, anstatt Spendenpolitik! Die Bestehenden erhalten Steuerermäßigungen und das Volk kann zahlen, daß ihm die Augen tränen. Selbstverständlich sehen es die Großunternehmer, Kapitalisten und Börsenspekulanten recht gern, wenn das Volk so mit direkten und indirekten Steuern belastet wird.

Es ist ein Skandal, wenn man sich den Aufwertungschwandel der Reichsparteien vergegenwärtigt. Lediglich die SPD hat sich für die betrogenen kleinen Sparer rückhaltlos eingesetzt. Aufwertung gab es nicht, aber die Großpensionäre wie Ludendorff, leben herrlich und in Freuden vom Gelde der Republik, die sie täglich heubeln. Genosse Krumm gab einen zahlenmäßigen Überblick über die horrenden Offizierspensionen. Auch die Fürsten und Landesherren haben leider mehr als zuviel geschluckt. Diesen Leuten gibt man, während die kleinen Beamten und Kriegsoffer hungern. Jahrelang hat man sie vertriebt. Um die Wirtschaft anzufurbeln gab man den Junkern Jölle, den Schloßbaronen Steuererleichterungen und die Hausagrarien müssen doch natürlich auch etwas haben. Ihnen zur Liebe wird den Mietern eine Erhöhung nach der andern aufgelegt, trotzdem Reparaturen in den Wohnungen kaum vorgenommen werden.

Aus unseren Kindern will man wieder gefällige Untertanen machen, die schwarzen Ruten und Reaktionäre bedrohen die Schule. Sie wollen Einfluß durch das Reichsschulgesetz und schließen Kontorbat, das heißt, Verträge mit dem „heiligen Stuhl“ ab. Wir aber wollen freie Menschen erziehen und ein freies Volk heranzubilden! Deshalb gilt unser Kampf der Kulturreaktion, vor allem dem Zentrum. Es ist ein liebliches Schauspiel zu sehen, wie sich Deutschnationale und Zentrumler gegenfellig die Wälle zu werfen. Die einen erhalten Schutzgöl, die anderen Kulturhandgöl.

Hat jemals ein Kandidat und Abgeordneter seine Wähler so betrogen, wie es seit 1924 durch die Deutschnationalen geschah? Nur den Großkapitalisten, den Großgrundbesitzern, den Großbanken und den Besitzern großer Mietshäuser hielten sie ihr Wort! Das Volk wird darauf Antwort zu geben haben! Antwort bei den Landtagswahlen, bei den Gemeindevahlen, bei den Reichstagswahlen! Der Tag der Abrechnung wird kommen. Bis dahin, gilt es alle Kraft zusammen, um mit eisernen Beinen aufzuräumen.

Es gilt, die Reihen der Sozialdemokratie zu stärken. Hinein in die Schlachtlinien der SPD!

Die Sozialdemokratie fordert eine Regierung, die dem Willen des Volkes entspricht! Sie fordert eine Politik des allgemeinen Wohls. Zum Wohle des Volkes; zum Wohle der Masse!

Auf, Volk erwache! Stürzt die Reaktion!

Der Vortrag fand großen Beifall und als erster Erfolg konnten eine Anzahl neue Mitglieder für die Partei, sowie eine Reihe neuer Volkswachtleser gewonnen werden. Die Werbewoche löst sich also gut andrum vorwärts, Genossen, zu weiteren Erfolgen!

Neut Solidarität!

Sonnabend, den 15. Oktober, kommen junge Parteigenossen aus der Provinz nach Breslau zu dem Kurkurs des Genossen Leichter aus Wien. Gewährt ihnen Quartier. Meldet es im Parteisekretariat an.

Die farbige Gestaltung des Blücherplatzes.

Im Juli d. Js. hatte der Magistrat für die Bemalung der Häuser am Blücherplatz unter den ortsanwärtigen Kunstmalern, Architekten usw. einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Erfolg war über Erwarten groß: Rechtzeitig waren 43 Arbeiten eingegangen. Zu ihrer Begutachtung trat das Preisgericht, bestehend aus den Herren Stadtbaurat Dr. Naumann, Polizeidirektor Berger, Professor Rading und den Architekten Effenberger, Saddy und Wählich am Freitag vormittag zusammen. Der erste Preis wurde dem Kunstmalers Alfred Schuler, der zweite dem Kunstmalers Walter, der dritte dem Kunstmalers Konrad Schuler zuerkannt. Ferner wurden die Arbeiten der Herren Fellenberg, Knoll, Wachung, Westel, Schrad, Schwarz, und Walter zum Ankauf bestimmt. Die eingelangten Entwürfe bleiben bis zum 16. d. Mts. einschließlich im Besaale des Gymnasiums und Realgymnasiums zum Heiligen Geist öffentlich ausgestellt. Die Begutachtung ist kostenfrei; zum Eintritt ist jedermann in der Zeit von 10 bis 17 Uhr berechtigt. Die Entwürfe, die vom 18. bis 31. Oktober d. Js. einschließlich im Büro des Stadtbaurates für Hochbau, Blücherplatz 16, 2. Stock, Zimmer 125a, nicht abgeholt worden sind, werden alsdann dem Einsender zugestellt werden.

Silberhochzeit feiert laut Dienstag der Schmiedemeister Genosse Franz Schumann und seine Frau Anna, geb. Hoffmann, Reichstraße 8. Wir gratulieren!

Oktober-Spielplan der Breslauer Volkshöhne. Für die Mitglieder der Kameradschaftsgemeinde wird als erste Vorstellung dieser Spielzeit das Drama „Singen die Galgenengel“ von Upton Sinclair gegeben. Anschließend gelangt ab 22. d. Mts. im Lobe-Theater für die Abteilungen XV bis XVIII der Stammgemeinde die Komödie „Schlachtenlärm“ von Gabriel Maria Netto zur Ausführung. Die für die Thalia-Theater-Gemeinde geplanten Vorstellungen des Lustspiels „Standal um Oil“ von Jigenstein müssen wegen der heillosigen Schließung dieses Theaters ausfallen. Die Mitglieder dieser Gemeinde können nach freier Wahl entweder eine der Vorstellungen von „Singen die Galgenengel“ oder von „Schlachtenlärm“ im Lobe-Theater besuchen. Für die vier Theatergemeinden der Breslauer Volkshöhne werden noch jetzt Anmeldungen wertig bis 10-14 Uhr und 17 bis 19 Uhr, in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, angenommen.

Gedächtnisfeier Bruno Engel, Albrechtstraße 11. Oktober-Ausstellung mit Werken von Rudolf Beschmann, Maximal mit Malerei aus deutschen Ländern. Die Kollektion bleibt nur für kurze Zeit hier und wird in kommenden Woche erstmalig gezeigt. Ferner neue Arbeiten von Fritz Röder, E. Sörensen, Lucius Krugold, O. Krüger-München, K. Rogg-München, und eine Reihe von Gemälden, „Aus Helde und Rode“ von Professor G. E. Spitz. In der großartigen Ausstellung sind Massenwerke der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler, F. Corinti, Max Liebermann, Käthe Kollwitz, Spiro u. a., ausgestellt. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 7 bis abends 7 Uhr.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Dile 5652

Wichtig! Abteilungsleiter berichten sofort über die gestern stattgefundenen Versammlungen.
Der Schulungslehre findet Sonntag, 19.30 Uhr, in der Aula der Arbeitervereine, Leipzigstraße, statt.
Die Abteilungsleiter erscheinen alle eine Stunde vor Beginn in den jeweiligen Versammlungen.

Sozialistische Jugendorden.
Die Übungen der Kartinhornkapelle beginnen Dienstag, den 18. Oktober, um 8 Uhr. Heute ist kein Übungsausschub.

Jugendaktivitäten.
Mittwoch morgen abend den Gruppenleitern, ob ihre Genossinnen oder Genossen, die zum Studium des Genossen Leiters kommen, in Quartier nehmen wollen. Der Kursus beginnt kommenden Samstag um 8 Uhr in der Cecilienstraße, Kolonnenstraße.

Die Genossinnen und Genossen, die im Ohlauer Tor zwischen Bahndamm und der Ober wohnen, treffen sich heute abend um 8 Uhr bei Zante, Dönerstraße 2, zu einer wichtigen Besprechung organisatorischer Angelegenheiten.

Freiwerkschaftliches Jugendforum.
Jugendforum. Heute abend, 8 Uhr, Helm 1, Café und Brettspielabend, beim 2. Semetshausabend (Leiterin: Frau Toni Stimm).

Arbeiterjugend.
Sprechchor. Heute abend Probe. Keiner darf fehlen.

Von den Arbeiterkameraden.
Gruppe 2. Da uns das Heim Sonnabend noch nicht sicher zur Verfügung steht, kommen die Jüngeren Dienstag, um 8 Uhr, im Heim zum Spielen und Besuche zusammen.

Geschäftliches.
Sobald dem Kinde einen Groschen — und gute Schokolade — so lautet ein Sprichwort. Der Geschäftigkeit der Kinder kann man vorzuziehen. Schokolade kann man zum Kaufmann mit einem Zettel, auf dem zu lesen ist: 1 Dole Gebel Kaffeebohnen für 25 Pf., so wird man über das Gewünschte erhalten. Hochwertiges Schokolade, Limonade, Kaugummi sind erspart.

Es ist eine Kunst — zu essen. Aber nur, wer es richtig versteht. Eine Einschränkung der Fleischkost wird jetzt kaum auf Widerstand stoßen, denn in der Ernährung mit frischem und getrocknetem Obst sind die leicht verdaulichen, aber fettreichen Obst-Substanzen, bei deren Zubereitung Milch eine so zweckmäßige Verwendung findet, ganz besonders am Platze und fördern das Wohlbefinden außerordentlich. Das feine Aroma und der Wohlgeschmack werden von Erwachsenen und Kindern sehr geschätzt. Für letztere sind die in Dr. Deckers Sublimpulvern enthaltenen mineralischen Salze, die für die Blutbildung und den Körperbau nötig sind, von besonderer Bedeutung.

20 Pf. gepackte. Wer freut sich nicht über eine kleine Ersparnis, die man hier ein paar Plättchen oder für eine Kaffeebohne verwenden kann? Probieren Sie es einmal mit einer großen Tube Kaffeebohnenpulver zu 20 Pf. (Nicht 1 Mark). Sie werden überrascht sein, wie wohl Ihre Zähne werden und wie herrlich die Erfrischung ist. Wenn Sie diese Kaffeebohnen (im offenen Briefumschlag, 5 Pf. Marke) aufheben. Denselben Abend-Abdruck nicht vergessen! Sendet die Kaffeebohnenfabrik Hamburg 19. Ihnen sofort eine Probetube gratis und kostenlos zu.

* **Taschendiebstahl in Sozialitäten** sind seit einiger Zeit eine alltägliche Erscheinung. So wurde am Sonnabend einer Witwe in einem Lokal der Dorstweggasse die Geldtasche mit 200 Mark aus der Handtasche gestohlen. Auch ein Schlosser mußte die Wahrnehmung machen, daß ihm ein unbekanntes Mädchen, mit dem er in einem Lokal in der Hummerlei gefessen, das Portemonnaie mit 20 Mark entwendet hatte.

* **2 Ballen Watte** wurden am Sonnabend aus der Hausfur Büttnerstraße 19/20 der Firma Bernhard Friedmann gestohlen. Die Ballen waren in Packeinwand eingewickelt, trugen das Signum T. K. 5 und 7 und wogen 31 und 28 Kilogramm.

* **Küchenschieber Kadler.** Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Schweidnitzer Straße am Generalkommando eine ältere Frau, namens Kauder, Borwerfstraße 74 wohnhaft, die dort auf dem Bürgersteig stand, von einem nicht am Bordstein vorbeifahrenden Kadfahrer erfaßt und umgerissen, wobei sie eine schwere Verletzung am Hinterkopfe erlitt. Während es dem Kadfahrer gelang, ungehindert zu entkommen, wurde die verunglückte Frau von Straßenpassanten nach der Unfallstation in der Weidenstraße gebracht.

* **Wegen Zuwiderhandlung gegen die Steuergesetze** ist vom Finanzamt Breslau-Mitte in den Monaten Juli—September 1927 gegen 90 Steuerpflichtige auf Geldstrafen von 9100 Mark rechtskräftig erkannt worden.

Arbeiter-Sport

Handball-Serienspiele am Sonntag, den 23. Oktober.
Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.

Männer: A-Klasse:
15.10 7. Abteilung I — Gandau I; Eichenpark; Kaluza, Weichel.
10.10 Moabern I — 5. Abt. I; S.S.W.; Gebrüder Heider.
10.10 Weidikon I — 6. Abteilung I; Stadion; Günter, Schäfer.

Männer: B-Klasse:
10.10 1. Abt. I — Nordost I; Eichenpark; Alose I, Hausmann.
14.30 Neulirch I — 1897/02 I; Neulirch; Israel, Scholz.
10.10 8. Abt. I — 7. Abt. II; Selmutwiele; Wartus, Grobvietsch.
14.30 5. Abt. II — Bratislawia; 5. Abt.; Rahnod, Nowarre.

Männer: C-Klasse:
14.30 Gandau II — 7. Abt. III; Gandau; Schmalisch, Bergander.
10.10 G.M.O. II — 2. Abt. II; Oswig; Neumann, Deag.
10.10 6. Abt. II — Weidikon II; Tichanisch; Alose II, Hilbert.
9.30 1. Abt. II — 1897/02 II; Eichenpark; Alose I, Hausmann.
15.20 Nordost II — Moabern II; Oswig; Frei, Neumann.
15.40 Neulirch II — 4. Abt. I; Neulirch; Israel, Hilbert.

Jugend: A-Klasse:
14.30 1. Abt. — 5. Abt. I; Eichenpark; Polasid, Mallenburg A.
14.00 2. Abt. I — 4. Abt. I; Selmutwiele; Guhr, Würfel.
9.30 Weidikon I — 6. Abt. I; Stadion; Günter, Schäfer.
14.00 7. Abt. I — Gandau I; Eichenpark; Kaluza, Weichel.

Jugend: B-Klasse:
9.00 Moabern I — 5. Abt. II; S.S.W.; Gebrüder Heider.
15.10 2. Abt. II — 3. Abt. I; Selmutwiele; Guhr, Würfel.
9.30 6. Abt. I — 7. Abt. II; Selmutwiele; Wartus, Grobvietsch.
14.00 Nordost I — Weidikon II; Oswig; Feist, Bräuer.

Sportlerinnen:
15.40 3. Abt. II — Einigkeit; Oswig; Feist, Knoll.
16.20 3. Abt. I — Neulirch; Oswig; Knoll, Bräuer.
15.40 4. Abt. — 1921; 1. Abt.; Polasid, Mallenburg A.
Resultate sind bis 18.30 Uhr an bekannter Stelle abzugeben.

1. Arbeiter-Angler-Verein Breslau, E. B. Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Mitgliederversammlung.
Freie Turnerschaft Breslau, e. B. 5. Frauenabteilung. Donnerstag, den 13. Oktober, abends 9 Uhr, wichtige Funktionär- und Sekretariatsversammlung.
Freie Turnerschaft Breslau, e. B. 5. Frauenabteilung. Jugendvollversammlung. Unsere nächste Vorstellung ist aus technischen Gründen verlegt worden und findet erst am 23. Oktober statt.
Reizlose Mannschaften im Heben und Ringen der A- und B-Klasse. Veranstalter vom Bezirk I, Breslau, Sonntag, den 16. Oktober, 14 Uhr, beginnen in der Stellung-Lurnhalle unsere diesjährigen Mannschaften um die Bezirksmeisterschaft für das Jahr 1927/28 und zwar: Neben, Biermann der A- und B-Klasse, sowie Ringen der Jugendklasse. Am 20. Oktober ringen in der A-Klasse und Schüler. Am 6. November beginnen die Ringtämpfe in der B-Klasse. Fortsetzung der B-Klasse folgende Sonntage, den 13. November, den 27. November, den 4. Dezember und Schlusstämpfe am 11. Dezember. Durch die Konzentrierung verschiedener Vereine dürften die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft sehr heiß hergehen. Wir hoffen durch unsere Mannschaften, daß die noch fehlenden Mannschaften bei unserer Beachtung anknüpfen. Einen guten Besuch erhofft die Veranstalter.

Arbeiter-Sport-Karrier Breslau. Wir erlauben dringend jeden Bereich, wie jede Abteilungen, am Mittwoch, den 12. Oktober, mindestens 5 in 5 erwerblichen Genossen für eine Karrierarbeit am Bergbau in Hellen. Treffpunkt um 1 Uhr mittags beim Arbeiterklub, Hellenstraße 26. Am 13. und 14. Oktober hat die 4. Mannschaften im Heben und Ringen. Die Heben Wettbewerbe abends am Mittwoch um 1 Uhr bei Gatz, und Donnerstag, den 12. Oktober, um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, im großen Saal.

Antikler Weltebericht des Meteorologischen Observatoriums
Krieger bei Breslau.
(Kadabra auch mit Quecksilber erboten).

Nach immer herrscht über Mittel- und Westeuropa im gesamten Strömungssystem nur wenig Bewegung. Die Luftmassen befinden sich größtenteils im Zustande des Stillstands. Während tagsüber die Temperatur infolge der Einstrahlung allmählich ansteigt, tritt nachts durch die ungeschiebte Rückstrahlung heftige Abkühlung ein. In den Morgenstunden kommt es vielfach zu Nebelbildung.

Wasserdampf für das 15. bis 16. Oktober.

Bei schwacher Luftbewegung vielfach Morgennebel, sonst meistens heiter, nachts Bodenröste, teils über mild.

Wahrscheinlich für das 16. bis 17. Oktober.

Kühles, teils neblig, teils heiteres Eintragswetter, Temperaturumkehr.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Städtisches Theater. Heute, Dienstag, 20 Uhr, gelangt als 4. Abonnement-Vorstellung der Serie A die erfolgreiche komische Oper „Die verzauberte Braut“ von Smetana, zur Aufführung. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, als 4. Abonnement-Vorstellung der Serie B „Sollmanns Erzählungen“ in der Inszenierung von Professor Turban. Donnerstag, 20.30 Uhr, als 4. Abonnement-Vorstellung der Serie C „Don Carlos“, Freitag, 20.30 Uhr, als 4. Abonnement-Vorstellung der Serie C: „Die Schneider von Gohndau“, Sonnabend, 19.30 Uhr: „Siegfried“, Sonntag, 19.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“.

Opernhaus. Wegen des außerordentlichen Erfolges in Berlin hat der Impresario des Ensembles der berühmten italienischen Trögdin Emma Gramatica die Intendanz der Vereinten Theater ersucht, das Breslauer Gastspiel zu verschleppen. Infolgedessen finden Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Oktober, statt der angekündigten italienischen Gastspiele „Die Verurteilten“ und „Die Sängende Gaisengänger“ (Regie Paul Barnay und in der Premierebesetzung) statt. — Die Mitglieder der Kammeroper-Gemeinde der Volksbühne werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Karten an diesen Tagen Gültigkeit haben.

Theatertheater. Geschlossen!

Opernhaus. Die große melodische Operette „Die Königin“ von Oscar Straus gelangt abendlich zur Aufführung. Sonntag nachmittag geht Walter Kolos gefällige Operette „Drei arme kleine Mädchen“ in Szene.

Städtisches Theater. Größtes Stücken und höchste Fellerstell erzeugt abendlich, 20 Uhr, der Brauerei-Dressurakt „Fowers Niesen-Lang-elefanten“, sowie das vorzügliche Oktober-Programm mit Margell, 2. Melk usw.

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 10. Oktober.

1 Pfund Sterling.....	20.402	100 franz. Francs	16.45
1 Dollar	4.1885	100 tschech. Kronen	12.415
100 holl. Gulden	165.74	400 Schweizer Francs	80.78
100 Belg. = 500 Franken ..	56.36	100 Peletas	75.15
100 norw. Kronen	40.54	100 schwed. Kronen	112.82
100 Dänmk. Gulden	51.31	100 Pengo	73.28
100 Lire	22.885	100 österr. Schilling	58.19
100 dän. Kronen	112.28	100 Slots	48.775

Breslauer Produktenbörse vom 10. Oktober.

Ämtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 10. Oktober 1927 notierten Preise in Reichsmark vorwiegend: Roggenmehl (nur für vorwärts mit der Erzeugerpreis) inaktuell Breslau in vollen Waagenladungen. Tendenz: Getreide still — Devisen: Fall geschäftlos. — Kartoffeln bei größerem Angebot ruhiger. — Wehl. Ruhig.

Getreide:	Lagierm. amtlich. Notierungen 1927/28		Devisen	
	10	8	10	8
Weizen 74 kg)	27.50	27.00	Winterrweizen*	31.00
Roggen 71 „)	26.80	26.30	Veinweizen*	38.00
Hafer)	20.20	20.20	Semmelweizen*	33.00
Fruchtgerste**	25.00	25.00	Hausweizen*	—
Mittlergerste*	22.00	22.00	Wassermehl*	78.00
Wintergerste*	22.00	22.00		

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt

Spezialkartoffeln (Erzeugerpreise) frischfrei Breslau: Rote und weiße je 2,80, gelbe 3,10.
Fabrikkartoffeln (in Pf. je nach Stärke-Prozent) 0,12—0,12½, je nach Lage der Verladestation des Erzeugers.

Ämtliche Notierung der Mühlenerzeugnisse (je 100 kg):

	10.	8.	Auszugmehl	10.	8.
Weizenmehl	37.50	36.50		42.50	43.50
Roggenmehl	36.50	37.00			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Prozent feinere Sorten werden höher bezahlt

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsläser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Feldarbeit verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt! Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich Kühnle, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin—Halle—München—München und zurück fährt? Er erzählt unserem Berichterstatter:

Ich kann Ihnen sagen: ein Hüllentrach ist da vorne auf der Weidikon. Keine 120 Kilometer, die merken ja nichts davon. Die können schon ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich trenne meine Strecke so gut wie meinen Raubbauweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Rütteln. Die morgens schon auf dem weiden. Mit 'ner großen Kanne Kaffeebohnen Malstasse auf dem Frühstückstisch. Ich trinke meine Best, vier Tassen und mache dann mit 'ner kleinen Tasse die nachmittags um 10 Uhr. Dann gehe ich in die, mal mit Rütteln, mal allein spazieren. Es abends wieder los geht.

Es läßt auf Fahrt auch esse und trinke? Sechs Meßüberbröte mit Leberwurst und meine zweifelhafte Kaffeebohnen Malstasse. Der kommt Herz und Nerven und hat mich! Ob heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er kommt sehr, sehr gut und — 12 Tassen kosten nur 5 Pfennige.

Wirtschaft.

Die landwirtschaftliche Betriebsverfassung und die Besitzverhältnisse in Preußen.

Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, sind durch die landwirtschaftliche Betriebsverfassung in Preußen vom 16. Juni 1925 871274 Betriebe mit landwirtschaftlich genutzter Fläche (d. h. Ackerland, Gartenland, ohne Biergärten, Weinberge, Wiesen und gute Weiden) einschließlich der 1925 besonders nachgewiesenen 702220 Kleingärten unter 5 Ar festgelegt. Für die zugehörige landwirtschaftlich genutzte Fläche wurde ein Umfang von 18128028 Hektar ermittelt. Gegenüber 1907 zeigt die Entwicklung eine Zunahme der Betriebe um 1/4, während die Gesamtläche und noch mehr die landwirtschaftlich genutzte Fläche zurückgegangen sind. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche aus Steuerfurcht heraus verhältnismäßig unvollständig angegeben wurde und heute kaum wesentlich geringer sein dürfte als 1907.

Die starke Zunahme der Betriebszahl beruht vornehmlich auf einer besonders starken Zunahme der Zwergbetriebe (unter 0,5 Hektar), desgleichen haben die Parzellenbetriebe (0,5 bis 2 Hektar) in beachtenswerter Weise an Zahl und Fläche gewonnen. Die kleinbäuerlichen Betriebe (2 bis 5 Hektar) haben sich nur gering vermehrt. Eine ganz bedeutende Zunahme an Zahl und Fläche zeigen die mittelbäuerlichen Betriebe (5 bis 20 Hektar). Die großbäuerlichen (20 bis 100 Hektar) und Großbetriebe (über 100 Hektar) haben sich an Zahl und Fläche vermindert. Während im Zeitraum von 1895 bis 1907 die Großbetriebe die stärksten Verluste erlitten, haben seit 1907 die großbäuerlichen Betriebe sehr stark an Zahl und Fläche eingebüßt. Innerhalb der Größenklasse der Großbetriebe gewinnt der kleinere Großbetrieb (100 bis 200 Hektar) an Bedeutung, er hat an Zahl wie an Fläche eine Zunahme erfahren. Die Vermehrung dieser Betriebe dürfte vor allem wirtschaftlich begründet sein. In gleicher Weise wie 1907 gehören sieben Zehntel der landwirtschaftlich genutzten Fläche Preußens bäuerlichen Wirtschaften.

In den einzelnen Provinzen hat sich die Entwicklung ganz verschieden und anders als im Staatsdurchschnitt vollzogen. In Berlin ist der Anteil der Zwergbetriebe an der landwirtschaftlich genutzten Fläche außerordentlich gestiegen, was aus der starken Nachfrage nach Kleingartenland zu erklären ist. In Ostpreußen und Brandenburg steht dem hohen Flächenzuwachs der mittelbäuerlichen Betriebe ein hoher Flächenverlust der großbäuerlichen gegenüber. Obwohl in Pommern der Großbetrieb nicht unerhebliche Verluste zu verzeichnen hat, umfaßt er immerhin noch annähernd die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche, und damit mehr als in allen anderen Provinzen. Die mittelbäuerlichen Betriebe haben hier am stärksten zugenommen. In der Grenzmark fällt der starke Verlust der Großbetriebe auf, der, abgesehen von Berlin, hier am größten ist. In Oberpommern, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz haben die Zwerg- und Parzellenbetriebe unter dem Einfluß der industriellen Ausbreitung recht günstig abgenommen. Außerdem zeigen die Betriebe der Kleinbauern in Hessen-Nassau und in der Rheinprovinz starke Zunahme. In Schleswig-Holstein sind die großbäuerlichen Betriebe zurückgegangen, haben aber trotzdem noch mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Pflanzung. Hannover und Westfalen geben im großen und ganzen das Entwicklungsbild des Staates insgesamt wieder.

Der Anteil der Eigenlandfläche in Preußen an der Gesamtfläche beträgt 85,4 Prozent und ist gegenüber 86,3 Prozent im Jahre 1907 um 0,1 Prozent gestiegen. Das Reichland hat einen Anteil von 13,5 Prozent gegenüber 13,7 Prozent im Jahre 1907 und zeigt einen Rückgang um 0,2 Prozent. Eine geringe Tendenz zur Ausbreitung des Eigenlandes ist demnach festzustellen, doch ist zu betonen, daß die Schwierigkeiten der Inflationszeit eine sehr bedeutsame, aber vorübergehende Wirkung zum Nachteil der Landwirtschaft ausgeübt haben.

Eine Auslandsanleihe der Schlesischen Landwirtschaftlichen Bank.

Das Preussische Staatsministerium hat der Schlesischen Landwirtschaftlichen Bank die Genehmigung zur Aufnahme einer Auslandsanleihe in Höhe von 6 Millionen Dollar erteilt. Die Anleihe ist nach 20 Jahren zurückzuführen. Die Zinsvergütung stellt sich auf 8 Prozent.

Verflauung des schlesischen Kalkmarktes.

Die Nachfrage nach Düngesalzen innerhalb der schlesischen Kalkindustrie gestaltete sich in der ersten Septemberhälfte noch ziemlich lebhaft. Sie flaute alsdann jedoch erheblich ab. Der Mangel an Aufträgen für spätere Termine läßt auch für die Folgezeit ein nur mäßiges Geschäft erwarten. Die Preise waren im September unverändert.

Gute Geschäftslage der deutschen Zementindustrie.

Die deutsche Zementindustrie schätzt ihren Gesamtabsatz im laufenden Jahr auf rund 7 Millionen Tonnen. Damit ist der Vorkriegsabsatz erreicht. Da die Preise heute bedeutend höher liegen, als vor dem Kriege und die Zementindustrie ihre Betriebe stark technisiert hat, müssen die Gewinne sehr gesteigert sein. Das beweisen ja auch die von den Zementwerken verteilten Rekorddividenden. Trotzdem glaubt die Zementindustrie Gelegenheit nehmen zu müssen sich über die auf Grund des abgeschlossenen deutsch-französischen Handelsvertrages einwirkende Konkurrenz der französischen Werke in Südwestdeutschland zu beklagen.

Davon, daß die deutsche Industrie, selbst wenn die Reichsbahn die Zementfrachten nicht ermäßigt, gegenüber den französischen Werken nicht wettbewerbsfähig ist, kann keine Rede sein. Allerdings wird sich die deutsche Zementindustrie, was wir mit Freuden begrüßen, wohl zu einer Preisermäßigung verstehen müssen. Sie hat bereits vor einiger Zeit eine kleine Preisermäßigung eingeleitet, die aber ungenügend ist. Trägt sich wirklich eine härtere französische Konkurrenz in Südwestdeutschland aus, so kann man davon immerhin eine Reduzierung der überlegenen Zementpreise erwarten.

Der Oktober-Beitrag für das Deutsche Reich stellt fest:
Auf die Gesamtbevölkerung des Reichs von 57 Millionen und 500 Tausend entfallen 12 Millionen Reichsmark. Der Rest der Bevölkerung wird in ähnlicher Weise auf die Bevölkerung der Provinzen aufgeteilt. Das Reich aber nur für die schwereren Böden zu gelten. Auf leichteren Böden hat sich die Kartoffelernte weit günstiger entwickelt. Die Böden zeigen allgemein eine zufriedenstellende Entwicklung.

Der Gesamtabsatz der deutschen Zementindustrie hat sich im Monat September nur unbedeutend vermindert. Es wurden im September 6,7 Millionen Zementtonnen abgesetzt. Im Vergleich mit dem Gesamtabsatz im August 6,8 Millionen Zementtonnen und im Juli 6,9 Millionen Zementtonnen. Die landwirtschaftlichen Gesamtabsätze haben bei 65 Millionen und 60 Millionen Zementtonnen einen Zuwachs zu verzeichnen. Ein Rückgang des Gesamtabsatzes ist jedoch bei den Baugewerkschaften festzustellen. Das ist auf die Verflauung der Baugewerkschaften zurückzuführen. Die Baugewerkschaften haben im September 1,2 Millionen Zementtonnen abgesetzt. Im Vergleich mit dem Gesamtabsatz im August 1,3 Millionen Zementtonnen und im Juli 1,4 Millionen Zementtonnen.

Aus aller Welt.

Das Erdbeben auch in Dresden verspürt.

Das Erdbeben vom Sonntag ist auch in Dresden deutlich beobachtet worden. Man bemerkte die Erschütterungen hauptsächlich im Osten und Norden der Stadt. Sie dauerten etwa fünf Sekunden lang und waren besonders in den oberen Stockwerken stark zu verspüren. Die Wände erschütterten, Hängelampen schwankten, geschlossene Türen sprangen auf, die Pendel der Wanduhren blieben stehen. Die Beleuchtungskörper der Straßen gerieten in Bewegung. In der Vorstadt Trachenberge zeigten sich an verschiedenen Dächern Risse.

Ein Tobsüchtiger vor Gericht.

Vor einer Berliner Strafkammer hatten sich der Kaufmann Erich Nitsche und der Drogist Willi Tierlein im Verurteilungsverfahren wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Die beiden hatten sich im Zuchthaus kennengelernt, wo sie wegen Mordversuchs fünf Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatten. Nach ihrer Entlassung verübten sie gemeinsam einen schweren Einbruch, der ihnen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten eintrug. Kaum hatte die Verhandlung am Montag begonnen, als Nitsche plötzlich einen Tobsuchtsanfall bekam und in den Saal schrie: „Betri mir meine Mutter heiraten.“ Gleichzeitig versuchte er, sich durch das Fenster auf die Straße zu stürzen. Alle Bemühungen, den Tobsüchtigen zu beruhigen und die Verhandlung durchzuführen, blieben ohne Erfolg.

Leichenfund bei Potsdam.

Zwischen zwei Bahnhöfen an der Rechner Brücke zwischen Kaputh und Geltow bei Potsdam wurde Montag früh die vollkommen verstümmelte Leiche eines jungen Mannes im Zivildanz gefunden.

Eintrag einer Anlegebrücke.

In Berlin-Grünau stürzte am Sonntag nachmittag der Anlegesteig eines Fährbootes ein, das den Verkehr über die Spree vermittelte. Wegen des schönen Wetters herrschte ein starker Andrang. Kaum hatte das Boot angelegt und war ein Teil der Fahrgäste ausgestiegen, als der anscheinend morsch gewordene Steg zusammenbrach. 11 Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten ins Wasser. Es konnten jedoch alle sofort gerettet werden.

Unfall eines Trampf-Flugzeuges.

Das Trampf-Flugzeug D 407, das während der Rennbootregatta des deutschen Motorfliegerverbandes auf dem Templiner See über der Havel kreiste, mußte wegen Motordefektes eine Notlandung auf dem Sportplatz Luftschiffhafen vornehmen. Durch Radschlag überschlug sich der Apparat. Der Führer blieb unverletzt. Der Apparat wurde leicht beschädigt.

Ein Schuß in eine Polizeibarade.

In Essen ging am Sonntag das Gerücht um, daß auf den Kommandeur der Schutzpolizei, Polizeioberst Tullius, ein Anschlag verübt worden sei. Der Polizeikommandeur selbst teilte aber auf Anfrage mit, daß ein Anschlag auf seine Person nicht in Frage komme. Es handelte sich vielmehr um einen reinen Zufallschuss, der aus einer Windbüchse oder einem Leuchter in der Umgebung der Polizeibarade von irgend einer Person abgegeben wurde, die Zielübungen vornahm oder nach Späßen schuß. Der Schuß hat dabei den Weg in die Parade genommen. Die Ermittlungen haben noch nicht zur Feststellung des Schützen geführt.

Bewährungsfrist für Frau Professor Schnabel.

Frau Professor Schnabel, geborene Gräfin Leiningen, die wegen der Fälschung des Testaments ihres verstorbenen Gatten zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hat auf Antrag ihres Verteidigers Bewährungsfrist erhalten.

Die spinale Kinderlähmung.

In Bischofswerda erkrankte ein sechzehnjähriges Dienstmädchen an spinaler Kinderlähmung. Die Erkrankte wurde in das Bauhener Krankenhaus eingeliefert. Im Bauhener Bezirk sind nunmehr insgesamt vier Personen an spinaler Kinderlähmung erkrankt.

Schweres Automobilunglück im Vogtland.

Am Sonntag nachmittag fuhr ein Lastautomobil einer Plauenener Bauerei auf der Fahrt von Elsterberg nach Plauen gegen einige Stangenbäume. Das Auto wurde zerstört. Vier verletzte Insassen wurden von vorüberfahrenden Autos aufgenommen und nach dem Krankenhaus in Plauen gebracht. Auf der Fahrt dorthin ist ein Verletzter seinen Verletzungen erlegen.

Großfeuer in Less.

In Less wurden in der Nacht zum Sonntag zwei Wohnbaracken durch Feuer vernichtet. Zwei Bewohner fanden dabei den Tod, vier weitere werden noch vermisst.

Belger Fest in Wiborg.

Beim 1500 Meter-Lauf in Wiborg, der bei kühlem Wetter stattfand, siegte Dr. Belger mit 3 Min. 57,0 Sek. Weitere Ergebnisse: Borg 3 Min. 57,9 Sek., Lagerstroem 3 Min. 59,6 Sek., Helgas 4 Min.

Der gefohlene Liebermann wieder da.

Von einer Ausstellung wurde vor kurzem eine Originalzeichnung von Max Liebermann, eine Landschaft mit Meer, gefohlen. Als ein bekannter Schriftsteller diese Mitteilung in der Zeitung las, erkannte er sofort, daß er diese Zeichnung gekannt hatte und stellte sie der Polizei zur Verfügung. Ein unbekannter Mann, der sich für einen früheren Schüler Liebermanns ausgab und noch mehr Bilder und Zeichnungen bei sich führte, hatte sie ihm zum Kauf angeboten.

Die erste Tagung des Internationalen Arbeitsamtes



In Berlin hat jedoch begonnen. Diese internationale Weltorganisation der Arbeit, deren Verhandlungen Direktor Albert Thomas, unser bekannter französischer Parteigenosse, leitete, steht eine Vertretung ihrer Mitgliedsstaaten durch je vier Delegierte vor, von denen zwei Regierungsvertreter und je ein Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind. Unser Bild zeigt Albert Thomas in Berlin; links von ihm Marius Wipre, sein Kabinetschef, rechts von Thomas Regierungsrat Donam, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin.

40 Arbeiter durch Genuß verdorbener Nahrungsmittel erkrankt.

In der Strumpfweberei in Auerbach bei Leipzig trat unter der Arbeiterschaft eine Massenerkrankung ein, die auf den Genuß verdorbener Nahrungsmittel in der Kantine zurückzuführen sein soll. Es sind 40 Arbeiter und Arbeiterinnen erkrankt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Therese Neumann tatsächlich 15 Tage ohne Nahrung.

Das bischöfliche Ordinariat Regensburg hatte kürzlich eine ärztliche Untersuchung der Therese Neumann aus Konnersreuth veranlaßt. Ordinariat gibt jetzt bekannt, daß die Neumann während einer strengen Bewachung durch ärztliche Autoritäten (15 Tage) keinerlei Nahrung zu sich genommen hat.

Ein Elefant entwischt.

In der Nacht zum Sonnabend wurden im Haupt-Güterbahnhof Frankfurt a. M. zwei Wagen eines Sonderzuges des Zirkus Krone über den Brellhof hinausgeschoben, so daß sie den Abhang hinunterstürzten. In den Wagen befanden sich Elefanten, die erst befreit werden konnten, nachdem die Wagen völlig auseinandergefallen waren. Dabei ist es aber in der Dunkelheit einem jungen Elefanten gelungen, zu entkommen und in einen nahegelegenen Wald zu verschwinden.

Der Elefant begab sich dann zu einer Wanderung auf die Chaussee nach Griesheim Richtung Höchst. Anscheinend gefiel es ihm aber hier nicht recht, und er stürzte den umliegenden Laubengärten einen Besuch ab. Darauf begab er sich zu einem Spaziergang in den angrenzenden Birgwald. Er genoss hier ganz friedlich in vollen Zügen seine wiedergefundene Freiheit und weigerte sich hartnäckig, sie aufzugeben. Allen Versuchen, ihn einzufangen, entzog er sich durch schleunige Flucht. Zwei Hundertschaften der Sipo wurden aufgeboten, um den Ausreißer zu fassen. Aber in seinem Freiheitsdrang wehrte er sich energig gegen einen solchen Versuch, und mit hoch erhobenen Köpfen und lautem Trompeten ging er jedesmal auf seine Angreifer los, bis sie ihn in Ruhe ließen. In dieser Not entschloß man sich, den Leit-Elefanten des Zirkus herbeizuholen, der den entlaufenen Genossen wieder zur Vernunft bringen sollte. Schließlich aber gelang es doch den vereinten Anstrengungen des Zirkuspersonals und der Wärter des hiesigen Zoologischen Gartens, den Wildling einzufangen und an einen Baum zu binden. Hier muß er nun warten, bis das Oberhaupt der Elefantenfamilie eintrifft, an den getötet er dann die Reise zur nächsten Aufführung antreten muß.

Verderblich.

In der Nacht zum Sonntag hat in München der 54-jährige Gärtler Seljam seinen 13-jährigen Bruder durch einen Messerstich in den Hals getötet. Die beiden Brüder hatten bis in die Nacht in einer Wirtschaft der inneren Stadt gegeszt und waren auf dem Heimwege aus nächster Ursache in Streit geraten.

Uberschwemmungen in Bulgarien.

Nach einer langanhaltenden Trockenheit ging in der Gegend von Warna ein wolkendurchdringter Regen nieder, durch eine Überschwemmung hervorgerufen wurde. In Warna wurden mehrere Stadtteile durch die Wassermengen verheert. Es waren mehrere Häuser einstürzte und zahlreiche Tote gemeldet.

Flieger Koppin in Batavia.

Leutnant Koppin, der am 1. Oktober in seinem motorisierten Fokker-Flugzeug „Posttaube“ vom Feld Schiphof bei Amsterdam zu einem Flug nach Batavia in Niederländisch-Indien aufgestiegen war, ist Montag früh, 5.15 Uhr, in Batavia eingetroffen. Er hat die ungefähr 15 000 Kilometer lange Strecke in 4 Etappen zurückgelegt. Das Flugzeug ist das erste, das Post von Holland nach Niederländisch-Indien befördern kann.

Südamerika-Flug französischer Flieger.

Die beiden französischen Flieger Coste und Le Bizet sind am Montag vormittag um 9.40 Uhr auf dem Flugplatz am Montag zu einem Etappenflug nach Buenos Aires aufgestiegen. Die beiden Flieger wollen ihr Ziel in vier Etappen erreichen. Die erste Zwischenlandung soll in St. Louis Nordwestafrika, an der Mündung des Senegal erfolgen. Das ist eine Entfernung von 2500 Kilometern. Die zweite Landung ist für Natal in Ostbrasilien, die dritte in Rio de Janeiro beabsichtigt. Das Flugzeug, das den Namen Kungesser und Coli trägt, ist ein Breguet Doppeldecker mit einer Send- und einer Empfangsstation. Die Maschine hat jedoch nur einen 600-PS-Motor und für 2200 Liter Benzin mit sich. An Bord befinden sich 600 Kilogramm Briefpost, Zeitungen und zwei kleine Pakete an den Präzidenten von Argentinien. Der Start ging ohne Schwierigkeiten vor sich, das Wetter soll für die Durchführung des Fluges denkbare günstig sein.

Die beiden Flieger über Casablanca.

Aus Casablanca wird gemeldet, daß das Flugzeug der beiden französischen Ozeanflieger Coste und Le Bizet über die Stadt am Montag um 21.45 Uhr gestiegen ist. Die Flieger gaben einen Funkpruch ab, demzufolge an Bord alles wohl ist.

Brandkatastrophe in einem französischen Alpendorf.

Die Ortschaft Bug-Saint-André im Departement Hautes-Alpes wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, der 80 Häuser zum Opfer fielen. Mehr als 300 Personen sind obdachlos und ohne alle Hilfsmittel. Sämtliches Vieh verbrannt. Zwei Personen kamen in den Flammen um, acht wurden verletzt. Man befürchtet den Verlust noch weiterer Menschenleben. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Schweres Automobilunglück in Paris.

Sonntag abend stürzte ein Automobil in die Seine. Zwei Insassen ertranken, die übrigen fünf wurden gerettet.

Explosion einer Granate — zwei Tote.

Zwei mit Bohrerarbeiten zur Sprengung eines früheren deutschen Unterstandes bei Verdun beschäftigte Arbeiter fanden eine alte 15,5-Zentimeter-Granate. Bei dem Versuch, die Granate zu entleeren, explodierte das Geschöß. Die beiden Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, denen sie kurze Zeit darauf erlagen.

Fischersterben durch Schwefelsäure.

In einer chemischen Fabrik bei Portici (Nähe Neapel) infolge eines Rohrbruchs 130 Doppelzentner Schwefelsäure ins Meer. In einem Umkreis von mehr als einer Meile wurden alle Fische getötet. Die am Ufer liegenden Fischerwerkzeuge und Netze wurden vernichtet.

Die deutschen Flieger in Lissabon.

Die deutschen Flieger werden immer noch durch schlechte Wetterverhältnisse hier zurückgehalten. Sie haben Cintra und Cascaes besucht.

Explosions-Unglück in Newyork.

Im Italiener-Viertel von Newyork ereignete sich eine schwere Explosion, durch die ein Haus vollständig einstürzte. Fünf Personen, darunter zwei Kinder, fanden dabei den Tod, 12 weitere Hausbewohner wurden schwer verletzt. Die Polizei vermutet, daß in dem Gebäude verbotene Bomben hergestellt wurden.

Langschläferin, ein Scheidungsgrund.

Bei einem Scheidungsprozess in Philadelphia wurde die Frau als der schuldige Teil erklärt. Das war eine Folge ihrer Langschläferei. Der Richter stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Frau des Mittelstandes, die sich weigert, dem Manne das Frühstück zu bereiten und statt dessen weiterschläft, keinen Anspruch auf Unterhaltung durch den Ehemann habe. Eine Frau, die sich morgens nicht von ihrem Bett trennen könne, sei für den Mann ein Unglück und führe ihn dem Ruin entgegen.

Erdstöße in den Vereinigten Staaten.

In Los Angeles und in Chattanooga (Tennessee) sind Sonntag leichte Erdstöße verspürt worden.

Ein neues Lehrbuch für die Volksschule

In einer Berliner Reichsschule ist ein gerichtet worden und soll nunmehr auch in anderen Großstädten zur Einführung gelangen. Diese in der Welt einzig dastehende Wasserklasse zeigt den Kindern alles, was sie über Post, Eisenbahn, Straßen, Wasser- und Luftverkehr wissen müssen, in Modellen und Bildern. Die Kinder lernen dort auch selbständig die Schreinsache des Karabach ergründen und andere durchaus nützliche und zweckmäßige verteilungsfähige Kenntnisse der Gegenwart kennen. Kenntnis der zweifelslos für die angehenden Staatsbürger bedeutend wichtiger sind als das Auswendiglernen der Buchstabenfolge.

Lohnelend und Ausbeutung der Reichsbahnarbeiter. Das Hungerdasein der Rentenempfänger.

Die Forderungen der Spitzenverbände der Eisenbahner an die Reichsbahnverwaltung, die Löhne den Verhältnissen entsprechend aufzubessern, sind von dieser abgelehnt worden. Die Vertreter der Hauptverwaltung erklärten, die Forderungen hätten keine sachliche Berechtigung; die Erregung der Eisenbahner über ihre schlechte Lage entspreche nicht der eigenen Ueberzeugung, sondern sei von den Gewerkschaften künstlich herbeigeführt.

Wie aus dem Geschäftsbericht des ersten halben Jahres 1927 zu ersehen ist, befindet sich die Reichsbahngesellschaft in einer äußerst günstigen Finanzlage, liegen doch die Einnahmen im Monat Juni 1927 auf 450 700 000 gegenüber 372 622 000 Mark im Juni 1926. Das ist eine Einnahmesteigerung von 21 v. H. Die Ausgaben für Monat Juni 1927 betragen 423 260 000 Mark. In diesen sind außer den persönlichen und sächlichen Ausgaben und Erneuerung der Anlagen sämtliche Posten für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen, Rückstellung für Ausleihungsdarlehen, Rückstellung für Vorzugsdividende enthalten.

Auf Grund aller dieser geschilderten Zustände ist Not und Entbehrung in die Familien der Eisenbahner eingeleitet und die Erregung nimmt von Tag zu Tag immer stärkere Formen an. Es mutet wie ein übler Scherz an, wenn die Hauptverwaltung bei den Lohnverhandlungen erklärt, die Erregung der Eisenbahner über ihre schlechte Lage entspreche nicht der eigenen Ueberzeugung, sondern sei von den Gewerkschaften künstlich herbeigeführt.

Schnellste Abhilfe aller dieser Zustände ist dringend notwendig, wenn die Arbeitskraft des Eisenbahners, von der die Aufrechterhaltung und die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes abhängt, erhalten bleiben soll.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes

tagt vom 10. bis 15. Oktober zum ersten Male in Berlin und in Deutschland. Genf in Berlin — das ist bestimmt keine alltägliche Sache. Mit dem Verwaltungsrat tritt das Internationale Arbeitsamt und die ganze internationale Arbeitsorganisation vor die breite deutsche Öffentlichkeit.

Das Arbeitsprogramm, das der Verwaltungsrat auf seiner Berliner Tagung bewältigen will, ist für fünf Tage sehr umfangreich. Im Vordergrund stehen zwei Fragen: Die Arbeitslosenversicherung und die Eingeborenenerarbeit. Der Verwaltungsrat hat zu entscheiden, ob auf der Arbeitslosenkonferenz des nächsten Jahres die Frage der internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung oder die Frage der Eingeborenenerarbeit noch mit auf die Tagesordnung kommen soll.

Losenerversicherungsgezet in Kraft getreten ist, wird man die Frage einer internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung mit besonderem Interesse verfolgen. Nach der Festlegung der Tagesordnung der Arbeitskonferenz für 1928 muß auf der Berliner Tagung auch die Frage geklärt werden, ob neben einer besonderen Arbeitskonferenz für die Seeschifffahrt im Jahre 1929 auch noch eine ordentliche Jahrestagung der internationalen Arbeitsorganisation stattfinden soll.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes und sein unermüdblicher Leiter, Albert Thomas, werden in Berlin gewiß herzliche Aufnahme finden. Sollen sich aber Deutschland nicht auf herzliche Begrüßungsworte und große Gastfreundschaft. Die Tagung des Verwaltungsrates in Berlin wird nur dann über ihren geschäftlichen Teil hinaus Sinn und Zweck erhalten, wenn der Besuch des Verwaltungsrates zur Belebung der großen sozialpolitischen, fortschrittlichen Ideen trägt, deren Träger das Internationale Arbeitsamt sein soll.

Die Norweger wollen wieder zur Amsterdamer Internationale.

Ein Antrag auf Wiedereintritt in die Amsterdamer Internationale soll nach einem Beschluß des Landesvorstandes des Norwegischen Gewerkschaftsbundes auf dem Jahreskongreß der norwegischen Gewerkschaften, der Ende dieses Monats stattfindet, gestellt werden. Der Beschluß wurde mit 13 gegen 9 Stimmen gefaßt. Auf dem Jahreskongreß ist mit einer starken Opposition gegen diesen Antrag zu rechnen, doch ist zu bedenken, daß die Verhältnisse in Norwegen sich wenigstens insoweit gebessert haben, als die Minderheit sich einem Mehrheitsbeschluß, in welche Richtung er auch gehen mag, auf alle Fälle fügen wird.

Nur keine Fortschritte!

In Dänemark war vom früheren sozialistischen Kabinett ein Schiedsgericht geschaffen worden, das bei Streitfällen zwischen Beamten und Verwaltung sowie bei Neuregelung von Dienstbedingungen und Gehaltsfragen mitwirken sollte. Der bürgerliche Finanzminister hat zu Beginn dieses Jahres dieses Schiedsgericht wieder aufgehoben. Die Beamtenorganisationen, die der Auffassung waren, daß diese Aufhebung nicht durch eine einfache Verordnung erfolgen könne, klagten auf Ungültigkeitserklärung des Ministerialerlasses. Das Landgericht Kopenhagen hat nun die Klage der Beamten abgewiesen und dem Minister das Recht zugesprochen, das Schiedsgericht durch einen Federstrich zu beseitigen.

Berliner Lohnkämpfe auf breiter Front. Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie abgebrochen.

Die Hoch- und Untergrundbahner seit heute morgen im Streit.

Die Abstimmung der Berliner Hochbahner im Lohnkampf brachte eine Dreiviertelmehrheit für den Streit. Von der Gesamtbelegschaft in Höhe von 5405 Mann wurden 3015 Stimmen abgegeben; davon stimmten 4428 für Streit, 571 für Arbeit; 16 waren unglücklich. Die Funktionäre nehmen am Montagabend zu dem Streitbeschlusse Stellung, um die Durchführung des Beschlusses vorzubereiten.

Die Funktionäre der Hochbahner traten noch am Montagabend zusammen, um zu dem Ergebnis der Abstimmung Stellung zu nehmen. Nach ausführlicher Diskussion, in der das Für und Wider reiflich erwogen wurde und in der die Gewerkschaftsvertreter auf die Konsequenz eines Hochbahnerstreiks hinarbeiteten, wurde in geheimer Abstimmung mit 106 gegen 4 Stimmen beschlossen, sofort in den Streit einzutreten. Die Berliner Hoch- und Untergrundbahner stehen infolgedessen seit heute Vormittag still. Die Bahnhöfe sind geschlossen. Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Die Berliner Holzarbeiter streitbereit.

Die Abstimmung der Berliner Holzarbeiter über die Frage, ob im Lohnstreit in den Streit getreten werden soll, ergab eine Mehrheit von 96 Prozent aller abgegebenen Stimmen für den Streit. Am kommenden Donnerstag werden die Funktionäre über den Termin des Streikbeginns Beschlüsse fassen. Die Unternehmer haben den Schlichtungsausschuß angerufen. Der Vorsitzende des Ausschusses will den Versuch machen, die Parteien einander näher zu bringen. Dieser Versuch hat nur dann Zweck, wenn die Unternehmer auf die Forderungen der Holzarbeiter eingehen.

Die Transportarbeiter der Berliner Möbelindustrie bereit im Streit.

Die Transportarbeiter der Berliner Möbelindustrie befinden sich zum großen Teil seit Montag ebenfalls im Streit. Sie hatten eine Erhöhung des Wochenlohnes um 7 Mark in der Spitze auf 50 Mark gefordert. Die Arbeitgeber waren jedoch nur bereit, eine Zulage von 3 Mark auf 48 Mark zu bewilligen. Dieses Angebot haben die Arbeitnehmer abgelehnt und für Montag den Streit beschlossen.

Zu der Metallindustrie sind die Lohnverhandlungen gescheitert.

Auch in der Berliner Metallindustrie droht ein schwerer Konflikt. Das Metalltrattat hat am Montag seinen Fall gefunden. Die geführten Lohnverhandlungen als gescheitert zu betrachten.

Heute erneute Schiedsgerichtsverhandlungen im Braugewerbe.

Der zuständige Schlichter hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Berliner Brauereigewerbes zwecks Beilegung des Streiks für Dienstag wieder zu einer Schiedsgerichtsverhandlung geladen.

Wie deutsche Agrarier polnische Landarbeiter entlohnen.

Ueber die Entlohnung der polnischen Landarbeiter hat der Deutsche Landarbeiterverband eine Reihe interessanter Feststellungen gemacht, die deutlich zeigen, daß die polnischen Landarbeiter von den deutschen Agrariern nur der untertarifmäßigen Entlohnung wegen beschäftigt werden. In Württemberg und Hohenzollern haben z. B. die polnischen Landarbeiter nach dem für sie geltenden Arbeitsvertrag und laut Manteltarifvertrag den gleichen Tariflohn wie die einheimischen Arbeiter zu erhalten. Von diesen Löhnen kann nur der Betrag für das den polnischen Landarbeitern gewährte Deputat (25 Pfund Kartoffeln, 3/4 Liter Vollmilch, 7 Pfund Brot, 2 Pfund Graupen oder Hülsenfrüchte, 1 Pfund Roggenmehl, 1/2 Pfund Fett und 1/2 Pfund Salz pro Woche) in Abzug gebracht werden. Gleichzeitig darf ein kleiner Abzug für die zur Verfügung gestellte Wohnung stattfinden. Der Tariflohn für einen einheimischen Arbeiter beträgt in der Spitze pro Stunde 44 Pf., der für die Frauen 30 Pf. Der landwirtschaftliche Hauptverband als die zuständige Arbeitgeberorganisation veranlaßt aber die Betriebe, die Polen beschäftigen, den männlichen polnischen Arbeitern pro Stunde nur 24 Pf. und den weiblichen nur 18 Pf. zu zahlen. Somit wurde das den Polen zustehende Deputat und die ihnen zustehende Wohnung mit 20 Pf. pro Stunde bei den Männern und mit 12 Pf. bei den Frauen bemwert.

Da in den Verhandlungen zwischen dem Deutschen Landarbeiterverband und der Arbeitgeberorganisation über die viel zu hohen Abzüge eine Einigung nicht zustande kam, hat die Landarbeiterorganisation bei der landwirtschaftlichen Kammer des Arbeitsgerichts Stuttgart Klage erhoben. Sie beantragt, daß den polnischen Saisonarbeitern von den ihnen zustehenden Tariflöhnen für das gewährte Deputat und die Wohnung nur höchstens 10 Pf. pro Stunde abgezogen werden; außerdem sei ihnen nach § 3 des Manteltarifvertrags ein Zuschlag von 25 Prozent als Saisonarbeiterzulage zu gewähren. Das Arbeitsgericht Stuttgart entschied, daß ein Betrag von 11 Pf. pro Arbeitsstunde in Abrechnung gebracht werden darf. Die Saisonarbeiterzulage wurde am 10. Pf. festgesetzt. Demnach beträgt in Württemberg der Bauernlohn für männliche polnische Saisonarbeiter über 20 Jahre 37,4 Pf. für die weiblichen 22 Pf. Gegen das Urteil des Stuttgarter Arbeitsgerichts hat die Organisation der landwirtschaftlichen Arbeitgeber Berufung eingelegt. Es hat also nunmehr das Landesarbeitsgericht Stuttgart zu entscheiden. Es wird auf Grund der klaren Vertragsbestimmungen nur befähigten können.

